

Lichtblick

Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam

Oh, wie schön ist „Gemeinde“

In der berühmten Kindergeschichte „Oh, wie schön ist Panama“ des Autors Janosch haben ein kleiner Bär und ein kleiner Tiger einen Traum von einem Land namens „Panama“. Ihre Sehnsucht war so groß, dass sie sich auf den Weg machten, ihr Traumland zu suchen. Viel hatten sie nicht, nur eine *Vision*, den *Mut* aufzubrechen und einen *Wegweiser*.

► Auch in MET ist die Sehnsucht nach einem „Traumland“ erwacht. Aufbruchstimmung ist spürbar. Aber was ist unsere *Vision*, was ist unser *Wegweiser* und haben wir tatsächlich den *Mut* aufzubrechen?

Was ist unsere Vision?

Bei einem Klausurwochenende von Vorstand und Visionsausschuss zum Thema „MET – Quo vadis in concretum?“ im April wurde recht schnell klar, dass die Sehnsucht vieler METler nicht eine „Gemeinschaft“, sondern eine „Gemeinde“ ist.

Auch in der 2003 entwickelten MET-Vision ist der Traum von einer „Gemeinde“ erkennbar. Damit der Begriff „Gemeinde“ nicht mit „Pfarrei“ verwechselt wird, haben wir als Arbeitstitel „Biblische Gemeinde“ gewählt. Was wir genau (in concretum) darunter verstehen, wollen wir bis zum Sommer erarbeiten. Unser Traumland, unsere Vision könnte also „Biblische Gemeinde“ heißen.

Was ist unser Wegweiser?

Wer den Weg nicht kennt, ist froh über einen Wegweiser, der die Richtung angibt. Unser Wegweiser ist unser Glaube an

den dreieinigen Gott. Im Gebet, im Wort, in der Eucharistie und in den Sakramenten kann Gott uns „Seine Vision von MET“ schenken. Eine intensive Beziehung zu Gott kann uns davor bewahren, in die falsche Richtung zu gehen, und uns die „Berufung von MET“ erkennen lassen.

Haben wir Mut zum Aufbruch?

Wer aufbrechen will, braucht auch den Mut, sich auf „Neues“ einzulassen. Können wir uns auf den bereits eingeschlagenen Weg mit der Gemeinde Sankt Sebastian einlassen? Können wir Heimat finden in einer katholischen Gemeinde mit „ökumenischer Offenheit“? Können wir es aushalten, wenn nicht alle METler diesen neuen Weg der Gemeindewerdung mitgehen?

Träume können uns helfen, aufzubrechen und MET eine Perspektive zu geben. Der bisherige Weg zu unserer Vision hat MET verändert und uns viele neue Erfahrungen geschenkt. Machen wir uns auch weiterhin im Vertrauen auf Gott gemeinsam auf den Weg, damit unser Traumland Wirklichkeit werden kann! ◀

Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)

Ausgabe 3/2006

(Juli – September)

Im Blickpunkt	2	Segnen macht Sinn
Aktuelles	4	Neues Lichtblick-Layout
	4	MET-Vorstand wiedergewählt
	6	Entwicklung der MET-Gemeinde
	7	Was ist Gemeinde?
	7	Lobpreisconcert
	8	„Caritas“ in MET
	8	Erwachsener Glaube
Interview	9	... mit Gabi Steiner
Berichte	13	11. Mannheimer Seminar
	14	Erwachsene neu im Blick
	15	Ölbergandacht / Lobreisabende
	16	MET beim Pastoralkongress
	17	Pfingstvigil
	18	Fastenessen
	20	„Kreuz und Quer“-Gottesdienste
Gottesdienste	21	Erstkommunion bei MET
	23	„Karwoche Intensiv“
Predigt-Forum	25	
Freud und Leid	28	Neue Mitglieder / Geburtstage
Kinderseite	30	Für METchen und Jungen
Ausblick	31	Begegnungstag / Impressum
Termine und Gruppen	32	

Ziele von MET

1. Freude am Glauben

MET möchte Menschen helfen, eine persönliche und lebendige Beziehung zu Gott zu finden und zu einer bewussten Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus hinführen.

2. Freude an der Gemeinschaft

MET möchte kleine Gruppen aufbauen, in denen jeder diese persönliche Beziehung zu Gott ganzheitlich leben und vertiefen kann.

3. Freude an der Evangelisierung

MET möchte Christen dazu ermutigen, dass sie ihren empfangenen Glauben weitergeben und in ihrem Umfeld Zeugen für Gottes Gegenwart sind.





Segnen macht Sinn

„Der Mensch ist segensbedürftig“ – so beginnt die Einführung in das Segensbuch der Kirche, das *Benediktionale*. Der Segen begegnet uns am Ende jeder Eucharistiefeier durch den Priester, aber auch Laien sind zum Segnen bestellt. Im Kindergottesdienst von MET war kürzlich das Segnen der Kinder durch die Eltern und der Eltern durch die Kinder Thema, die Zell- und GBL-Gruppen enden in der Regel mit einem Segenszuspruch. Während des „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdienstes für Neugierige und Suchende können sich Menschen an Segnungsteams wenden, um – auch in besonderen Anliegen – für sich beten und sich segnen zu lassen. Kaplan Matthias Mertins, priesterlicher Mitarbeiter bei MET, vertiefte Anfang April bei einem Themenabend für die, die den Dienst des Segnens ausüben – und nun hier für alle Lichtblick-Leserinnen und Leser – das Verständnis für das Segnen.

► Der Segen, so der Kern des Vortrags von Matthias Mertins, transportiere keine neue Botschaft, sondern spreche aus, was immer schon gilt: Gott ist dir unendlich gut. Gott heißt dich gut. Dieser Inhalt ist nicht neu, aber indem jemand ihn jetzt ausspricht oder hört, kann er neu wirkmächtig werden. Dadurch stifte der Segen Vergewisserung, Stärkung und Schutz. Segen sei nicht Luxus für die Seele, sondern lebensnotwendig.

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. (Genesis 12,1f.)

Gott sah, dass es gut war

Der Segen ist ein Urbegriff des jüdisch-christlichen Glaubens, ein Urbegriff der Heiligen Schrift. Über 100 Eintragungen sind in der Bibelkonkordanz beim Suchbegriff *Segen* zu finden.

Segnen heißt im Lateinischen *bene-dicere*, zu deutsch „gut-sagen“, oder etwas oder jemanden „gut-heißen“. Ein

Ge-segneter – ein (*Ge-*)*Benedeiter* ist ein „Gutgeheißener“.

Der Mensch ist segensbedürftig: Er verlangt nach Heil, nach Schutz, nach Glück. Jeder Mensch – auch wenn es manchmal tief in ihm vergraben ist – sehnt sich nach der Erfüllung seines Lebens. Und darum sprechen sich Menschen gegenseitig Segen zu: Sie wünschen sich Gutes. Auch der Wunsch „alles Gute!“ ist eine Form des Segens. *Glau-bende* Menschen erhoffen und erbitten sich *Segen von Gott*.

Gleich auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift – im Schöpfungsbericht der Genesis – ist Gott, der Schöpfer, genannt als die Quelle alles Guten und allen Segens: Gott segnete sie (die Tiere, Genesis 1,22) und sprach: *seid fruchtbar und vermehrt euch... In gleicher Weise segnet er den Menschen: Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch ...* (Genesis 1,27–28)

Unser *biblischer* Glaube ist ganz markant geprägt von dieser Überzeugung: Die Schöpfung und alles Leben in ihr ist gottgewollt und daher von Gott – im Ursinn des Wortes – gesegnet, von ihm gut-ge-

heißten also bene-deit. So heißt es im ersten Buch Genesis: *Gott sah, dass das Licht gut war* (Vers 4), dann selbiges über Land und Wasser (Vers 10) und schließlich über die Tiere (Vers 21 und 25). Am Ende betrachtet der Schöpfer sein Werk: *Und es war sehr gut*, so fasst es Vers 31 zusammen. Eine Schrift des Neuen Testaments greift diese Stelle nochmals auf, nämlich der erste Timotheusbrief. Dort heißt es: *Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut und nichts ist verwerflich, wenn es mit Dank genossen wird.* (Kapitel 4, Vers 4)

Nach biblischem Grundverständnis also *sind* bereits die Schöpfung und alles Leben in ihr – und somit auch der Mensch – vom Schöpfer gesegnet. Alles – unser Geborenwerden, Lernen-Müssen, Loslassen, Kreativsein, Scheitern, Krankwerden, Arbeiten, Ausruhen, unsere Beziehungen, unser Essen und Trinken, unser Sterben – alles ist bereits gesegnet dadurch, dass wir und unser Leben aus der Quelle alles Guten und allen Segens hervorgegangen sind, ja wir

geschaffen sind als sein Ebenbild (Genesis 1,27).

Der Schöpfung mangelt es an nichts. Auf ihr ruht von Anfang an der große Segen Gottes.

Leben, unser Leben *hat* bereits Segen, und dennoch braucht es *Segnung*. Wir haben bereits *Segen* und brauchen dennoch *Segnung*!

Segen macht die Wahrheit erfahrbar

Worum geht es bei der Segnung, beim Segnen? Beim Segnen geht es nicht um Magie. Segnen ist kein magisches Mittel, kein magisches Handeln, bei dem ich mich himmlischer, göttlicher Kräfte bemächtige, um an einem Menschen etwas Neues, etwas Außergewöhnliches, Übernatürliches zu bewirken, ihn damit zu beeinflussen, zu steuern. Beim Segnen im biblischen Sinn geht es darum, dass ich einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen jetzt aktuell, in eine bestimmte Situation hinein, das zuspreche, zugänglich und erfahrbar mache,



Blickpunktautor Matthias Mertins



was immer schon ist und gilt: dass dieser Mensch ein von Gott Gutgeheilener, ein Gebenedeiter ist, und dass diese Zusage und Sichtweise Gottes für diesen Menschen steht und gilt – auch und gerade jetzt in dieser aktuellen Situation, mag sie auch noch so schwer oder auch aussichtslos sein.

Geschwisterlicher Dienst statt magischer Akt

Segnen ist ein geschwisterlicher Dienst an einem Bruder oder an einer Schwester: der Dienst der Vergewisserung, Erinnerung und Aktualisierung. Beim Segnen geht es um eine aktuelle Vergewisserung der Zusage, die Gott bereits immer schon ausgesprochen hat über unserem Leben: dass Er uns unendlich gut ist. Wenn ich also einen Menschen segne, dann schaffe ich mit der Segnung keine neue Wirklichkeit an und in diesem Menschen, sondern ich leiste ihm den grundkirchlichen Dienst der Erneuerung, der Vergewisserung, der Bestärkung in dem, was Gott bereits an diesem Menschen getan hat: Er hat ihn als

Ebenbild erschaffen, er hat ihn bejaht, er hat ihn gutgeheißen, er hat ihn in Christus an Kindes statt angenommen, er hat ihn befreit und ausgestattet mit Freiheit und Fähigkeit zum Leben, zum Guten, zum Lieben, zur Fülle, zur Ewigkeit.

Wir Christen glauben, dass diese Zusage, diese Realität in der Geschichte der Menschheit ein für allemal auf menschliche Weise einen Ausdruck gefunden hat: nämlich in Jesus Christus.

Zusage Gottes an uns

*Er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat, so bringt es der 2. Korintherbrief (1,20) auf den Punkt. Christus ist das Ja Gottes zu uns, zur Schöpfung. Christus, der auferstandene Herr, er ist der Segen Gottes für uns Menschen, für die Schöpfung schlechthin. Wenn wir zu jemandem sagen: *Du bist ein Segen für mich*, dann hat das hier seinen Ursprung. Wir sagen ihm damit zu: Du verkörperst für mich das Gute. An dir kann ich es hautnah erfahren, dass ich gesegnet bin, dass Gott für mich da ist,*

dass er mir gut ist. An dir kann ich mich wieder aufrichten und wieder ausrichten auf das höchste Gut, auf Gott.

Jesus ist der Segen Gottes schlechthin

Jesus ist der Segen Gottes schlechthin. Deshalb segnen wir Christen *im Namen Jesu* oder *unter der Anrufung des Namens Jesu*. Einem Menschen Jesus zusagen ist die Urform christlichen Segnens. Wir sprechen über einem Menschen *Jesus* aus, wir sprechen in die Situation eines Menschen *Jesus* hinein und machen ihm damit erfahrbar, dass Gottes Gegenwart, Nähe, Zuneigung und Liebe, dass Gottes Ja auch jetzt für ihn ganz persönlich gilt und steht.

Die Zeichen des Segens können vielfältig sein: Ein Kreuzzeichen auf die Stirn – mit oder ohne geweihtem Wasser –, ein mit der Hand über einem Menschen gezeichnetes größeres Kreuz, das Handauflegen auf den Kopf, oder von der Seite auf die Schulter. Ebenso variabel sind die Segensworte, die man

dabei sprechen kann: „Jesus segne und behüte dich“ – „und so/dazu segne dich der“ (je nach konkreter Situation) „lebendige“ oder „treue“ oder „gute und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.“ Je nach Situation kann der Segen ergänzt sein durch Bitten – Fürbitte und Segnung hängen eng zusammen – wie „Er schenke uns die Kraft, die Dinge so anzunehmen, wie sie kommen“ oder „Er stärke Dich für die kommenden Tage“. Auch die stille Segnung eines Menschen, die nicht nach außen hin sichtbar wird, ist möglich. So habe ich als Religionslehrer während einer Klassenarbeit einmal jede und jeden der anwesenden Schülerinnen und Schüler in Gedanken vom Lehrerpult aus gesegnet.

Segen ist Obdach, Zufluchtsort, Schutzraum und Vergewisserung für die Seele, nicht nur in schwierigen Situationen, aber besonders auch in ihnen. ◀

Matthias Mertins
(priesterlicher Mitarbeiter bei MET)
zusammengefasst von
Bernadett Groß

Was bedeutet Segen für mich?

- Zuspruch
- Verheißung
- Ermutigung und Stärkung
- Schutz für den weiteren Weg
- Vergewisserung meines Glaubens
- Mich bestärken lassen
- Von Gott etwas Gutes hören
- Sich unter Gottes Schutz stellen
- Etwas gemeinsam vor Gott hinbringen
- Von Gott her etwas zusagen und zugesagt bekommen
- Enge Verbindung zwischen Segnendem und Gesegnetem

Diese Gedanken brachten die Anwesenden am MET-Themenabend „Segnen“ im April zu Papier. Sie sind, unter anderem im „Kreuz und Quer“-Gottesdienst, als Segnende im Einsatz und vertieften bei diesem Treffen ihr Verständnis für ihren Dienst.



Foto: JJ

Segnen ist ein Dienst der Vergewisserung, Erinnerung und Aktualisierung.
Pater Alex Lefrank SJ segnet die neu gegründete Zellgruppe Emmaus im Mittendrin-Gottesdienst.



Und – wie finden Sie's?

Unser Lichtblick sieht jetzt anders aus

► Wir freuen uns, den Lichtblick in neuem Gewand präsentieren zu können. Lange schon war das ursprüngliche Erscheinungsbild nicht mehr zeitgemäß, und nun sollte der Lichtblick nicht auch noch das allerletzte in Schwarz-Weiß erscheinende Medium am Schriftenstand in den Kirchen sein.

Die kleinen Fischchen neben den Rubriken haben wir als Vertraute erhalten, ansonsten hat sich vieles verändert: Mehr Freiraum auf den Seiten, vier statt drei Textspalten und noch so manch anderes Detail. Und natürlich die Farben – jede Jahreszeit bekommt ihre eigene: Die Lichtblick-Ausgabe im Sommer ist ocker (erinnert an Strand oder an Getreidefelder), die Herbst-Ausgabe ist rot wie das Laub, im Winter „machen wir blau“ und der Frühling erscheint in grün. Und vielleicht – wenn die Kasse stimmt – werden irgendwann auch die Fotos richtig bunt!

Dass wir hier ein neues, professionelles Layout vorlegen können, haben wir der Mannheimer Agentur „magenta – Kommunikation, Design und Neue Medien GmbH & Co. KG“ (siehe auch Anzeige auf Seite 28) zu verdanken. Geschäftsführerin und Designerin Steffi Probst, durch frühere Tätigkeiten bekannt mit Lichtblick-Redakteurin Bernadett Groß, hat es entworfen und auf jegliches Honorar verzichtet. Wir bedanken uns auch im Namen unserer Leserinnen und Leser ganz herzlich bei magenta! Jetzt hoffen wir natürlich, dass auch der Inhalt stimmt und für alle Leserinnen und Leser interessant und aufbauend ist. ◀

Herzliche Grüße

Eure Lichtblick-Redaktion:
Bernadett Groß,
Bettina Henkelmann,
Johannes Lerch

Kurz vor Redaktionsschluss

► Sonntagsgottesdienste um 10 Uhr

Ab 6. August 2006 ändert sich der Beginn unserer wöchentlichen Sonntagsgottesdienste in St. Sebastian.

Statt wie bisher um 9.00 Uhr werden wir uns ab dann erst um 10.00 Uhr zur Eucharistiefeier versammeln. bh ◀

MET-Vorstand wiedergewählt

Kürzeste Jahreshauptversammlung in der Geschichte des Vereins

Bei der Jahreshauptversammlung des MET e.V. am 29. März 2006 wurde der komplette Vorstand wieder gewählt: Markus Henkes bleibt für ein weiteres Jahr Vorsitzender des MET e.V., Kaplan Matthias Mertins, der als priesterlicher Mitarbeiter mit einer halben Stelle für MET arbeitet, bleibt zweiter Vorsitzender. Bettina Henkelmann ist wieder Schriftführerin und Peter Krieg Rechnungsführer. Auch die beiden Kassenprüfer, Gerhard Haupt und Gisela Nießner, wurden wieder gewählt.

► Markus Henkes erläuterte zu Beginn der Versammlung, welche Neuerungen die im Jahr zuvor geänderte MET-Satzung mit sich gebracht hatte: „Wirtschaftlich ausgedrückt ist jetzt alles schlanker und effizienter, und wir haben versucht, die Prozesse zu optimieren“, erklärte der MET-Vorsitzende.

Durch die Reduzierung des Vorstandes von sechs auf vier Mitglieder konnten Entscheidungen schnell und kurzfristig getroffen werden. „Eine große Hilfe war es, dass Kaplan Matthias Mertins als Geistlicher und zweiter Vorsitzender mit in die Vorstandsarbeit eingestiegen ist“, berichtete Markus Henkes. Laut Satzung soll der zweite Vorsitzende ein vom Bischof beauftragter hauptamtlicher Mitarbeiter – vorzugsweise ein katholischer Priester – sein.

Zur Unterstützung des verkleinerten Vorstandes arbeiten im Finanzausschuss Joachim Schmidt und Jutta Sökmen mit, im Visionsausschuss Veronika Schätzle und Pater Alex Lefrank.

Anhand einer Grafik gab Markus Henkes einen Überblick über MET: Neben den Mitgliedern, Freunden und Förderern gibt es Dienstgruppen, Zellgruppen, Projektgruppen, GBL-Gruppen, die sich in der Erprobungsphase befindliche „MET-Gemeinschaft“ und als Entscheidungsgremium den Vereinsvorstand.

Durch die Feier der sonntäglichen Eucharistie, mit der MET vor drei Jahren begann, hat sich die Dienstgemeinschaft immer mehr zu einer gemeindeähnlichen Form entwickelt. Inzwischen ist so etwas wie eine MET-„Gemeinde“ entstanden. Die Kriterien einer Pfarrei und die Grundsäulen einer Gemeinde würden bei MET schon erfüllt,

- Leiturgia (Gottesdienst) ⇒ sonntägliche Eucharistiefeiern
- Martyria (Verkündigung) ⇒ Glaubenskurse, evangelisierende Gottesdienste
- Diakonia (Dienst am Nächsten) ⇒ findet vor allem in den Kleingruppen statt



Foto: Christoph Bätzler

Steffi Probst (rechts) von magenta und Lichtblick-Redakteurin Bernadett Groß besprechen letzte Änderungen im Layout-Entwurf.



MET ist jedoch kein losgelöstes Gebilde, sondern mitten in Mannheim – in der Seelsorgeeinheit Mannheim-City und der Pfarrei St. Sebastian – verortet und angebunden an das Stadtdekanat. Inzwischen wird MET auch immer stärker angefragt, bei Dekanatsangeboten mitzuwirken. Wunsch des Dekans sei es auch gewesen, MET für die Mitarbeit in der City-Pastoral zu gewinnen.

MET ist an das Dekanat und die Diözese angebunden

Durch Kaplan Matthias Mertins sei die Anbindung an die Erzdiözese gewährleistet. MET wurde gebeten, sein Modell auf Veranstaltungen der

10-jähriges Mitgliedschafts-Jubiläum feiern und überreichte den anwesenden Jubilaren ein Geschenk.

Finanzhaushalt ist ausgeglichen

Nach dem Finanzbericht von Rechnungsführer Peter Krieg konnte sich MET im vergangenen Geschäftsjahr über einen ausgeglichenen Finanzhaushalt freuen. Die Ausgaben waren im Vergleich zum Vorjahr in etwa konstant geblieben. Größte Ausgabenblöcke waren technische Investitionen (wie zum Beispiel Funkmikrofone, die teilweise aus gezielten Spenden finanziert werden konnten) und Druckkosten

schließlich vorstellte, sollen sich die erhofften Einnahmen und Ausgaben die Waage halten. Die Kassenprüfer bestätigten dem Rechnungsführer eine einwandfreie Kassenführung. Anschließend wurde der gesamte Vorstand entlastet.

Die Wahlen zum Vorstand verliefen sehr harmonisch. Da es keine Gegenkandidaten gab, hatte Wahlleiterin Bernadett Groß nicht all zu viel zu tun, denn es konnte per Handzeichen abgestimmt werden. Erst bei der Wahl der beiden Kassenprüfer durfte ausgezählt werden, denn es gab drei Kandidaten.

Information soll innerhalb von MET besser fließen

Bei der anschließenden Aussprache wurde vor allem über den Informationsfluss innerhalb von MET diskutiert. Denn in der Vergangenheit kam es immer wieder zu Überschneidungen von offiziellen MET-Terminen mit denen einzelner Gruppen. Die fehlende Jahresplanung mit einer verbindlichen Terminfestlegung machte sich einfach bemerkbar.

Veronika Schätzle regte an, zweimal im Jahr eine Liste mit allen Terminen herauszugeben. Vera Plagentz schlug vor, den MET-Newsletter an diejenigen per Post zu schicken, die keinen Internetzugang haben.

Ein weiterer Vorschlag war, MET-Mitglieder, die überwiegend in ihren Gemeinden aktiv sind, mindestens einmal im Jahr zu einem gemeinsamen Gottesdienst bei MET schriftlich einzuladen. Bei einem anschließenden Sektempfang könnten dann wieder alte Kontakte aufgefrischt werden.

Bernadett Groß gab ihrer Sorge um MET-ler Ausdruck, die nur noch selten kommen. Sie schlug vor, regelmäßige Info-

veranstaltungen über MET zu organisieren, die lebendig gestaltet sind und zu denen man alle METler und auch Freunde einladen kann, die sich ganz unverbindlich und umfassend über MET informieren möchten. Mit diesen Ideen ging die diesjährige Jahreshauptversammlung nach Zwei-Stunden-Rekordzeit und leider nur 22 anwesenden Mitgliedern zu Ende. *jl* ◀

Aktuelle Mitglieder- und Besucherzahlen:

- 166 Mitglieder (Stand Ende März 2006)
- 15 neue MET-Mitglieder im Jahr 2005
- 3 beendete Mitgliedschaften im Jahr 2005
- Geschlechterverteilung: 62 Prozent Frauen, 38 Prozent Männer
- Wohnort der Mitglieder: 69 Prozent Mannheim, jeweils 7 Prozent Ludwigshafen und Heidelberg, 17 Prozent andere Regionen Deutschlands.
- 50 bis 60 Erwachsene besuchen derzeit die Sonntags-Gottesdienste
- 20 bis 30 Kinder feiern alle zwei Wochen parallel zum Sonntagsgottesdienst einen Kinder-gottesdienst.
- Letztes Jahr gab es Taufen, Firmungen, Konversionen und einen Wiedereintritt in die katholische Kirche. Vier Familien bereiten sich auf die Erstkommunion ihrer Kinder vor.
- 60 bis 80 Personen besuchen die „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdienste. Immer wieder kommen neue Leute dazu.



Foto: jl

Die Wahlhelfer bei der Stimmenaushaltung

Von links: Martin Völkert, Bernadett Groß, Kathrin Winter.

Diözese Freiburg und anderer Diözesen vorzustellen. So gab es eine Vorstellung in Valendar bei Koblenz und beim Pastorkongress in Freiburg. Hier wurde deutlich, dass sich MET von den dort vertretenen Gruppen am stärksten in eine gemeindeähnliche Richtung entwickelt. Auch beim diesjährigen Diözesantag wird MET wieder mit dabei sein und sich an einem Workshop beteiligen.

Peter Krieg verlas die Namen von 25 MET-Mitgliedern, die im Jahr 2006 ihr

(vor allem Lichtblick und Werbematerialien für den „Kreuz und Quer“-Gottesdienst). Die Ausgaben für den Lichtblick konnten durch zweckgebundene Spenden und Anzeigen-Einnahmen gedeckt werden. Das finanzielle Polster, über das MET derzeit verfügt, dient vor allem als Rücklage für die Kosten, die im Zusammenhang mit dem Ausbau und Umzug des MET-Büros anfallen werden.

Nach dem Haushaltsplan für 2006, den Peter Krieg an-



Entwicklung der MET-Gemeinde ist wichtigstes Ziel

Die Leitungsverantwortlichen gingen ein Wochenende in Klausur

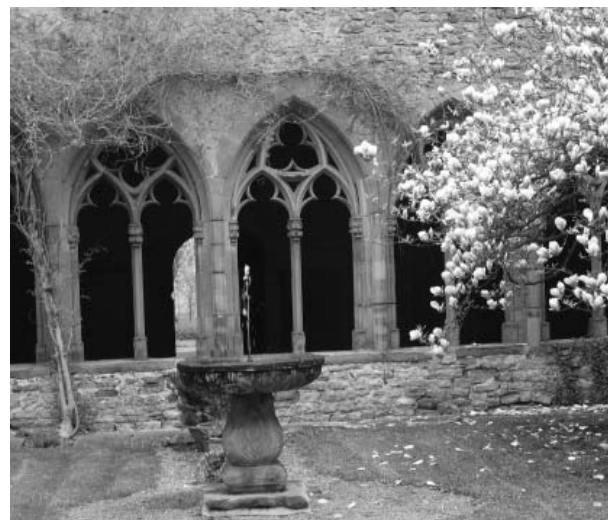
Ende April war es so weit: Wir hatten es geschafft, dass der Vorstand des MET e.V. und die Mitglieder des Visionsausschusses vollzählig ein ganzes Wochenende (28. bis 30. April 2006) in Bad Wimpfen verbrachten. Es ging darum, die weitere Entwicklung von MET in den Blick zu nehmen und konkrete Ziele und Maßnahmen zu formulieren. Dazu hatten wir für Freitagabend und Samstag Michael Rathgeb als Moderator eingeladen. Er arbeitet seit vielen Jahren freiberuflich in diesem Bereich, ist Mitarbeiter im Leitungsteam der Gemeinschaft Immanuel und hat uns bereits im Rahmen der Gemeindeanalyse (2002) und beim Visionswochenende (2003) unterstützt.

► Mit einem gemeinsamen Essen starteten wir am Freitagabend. Am Samstagmorgen ging es dann nach Morgenlob und Frühstück gleich zur Sache. Methodisch gingen wir ähnlich vor wie beim Visionswochenende: Zuerst haben wir die Entwicklung der letzten drei Jahre zusammengetragen. Dabei war uns der Blick auf die Vision und die Geschichte von MET insgesamt eine Richtschnur.

Dann ging es darum, gemeinsam ein Ziel zu benennen. Für verschiedene Schlüssel-

bereiche wurden konkrete Maßnahmen festgelegt. Bis zum Sonntagvormittag haben wir viel miteinander bebetet, bedacht und bedacht und konnten in der Gewissheit nach Hause fahren, dass Gott mit uns, das heißt mit MET, war und ist und ganz bestimmt sein wird.

Die Ergebnisse sind leider noch nicht so griffig, dass wir sie gleich präsentieren könnten. Wir haben deshalb geplant, uns künftig ein Mal im Monat an einem Samstagvormittag zu treffen.



Fotos: Peter Krieg

Kreuzgang der Abtei St. Peter in Bad Wimpfen

Wir, das sind die derzeit Leitungsverantwortlichen: Markus Henkes, Kaplan Matthias Mertins, Bettina Henkelmann, Peter Krieg, Pater Alex Lefrank SJ und Veronika Schätzle.

Hauptziel ist die Entwicklung der MET-Gemeinde. Sie zu definieren und den Begriff „Gemeinde“ von den heutigen Vorstellungen einer territorialen Pfarrei zu lösen, ist dabei ein erster wichtiger Schritt. Die immer gegenwärtige Frage nach dem Umgang mit der Ökumene innerhalb von MET und wie sich unsere nicht-katholischen Geschwister darin zurechtfinden, wird durch die Entwicklung zur Gemeinde sicher nicht entspannter. Es wird wohl auch in Zukunft so sein, dass wir diese „Uneinigkeit“ miteinander aushalten müssen. Es wird Momente geben, wo wir daran gemeinsam leiden. Auch das ist Teilhabe an Christus. Sicher gibt es noch einige Herausforderungen auf unserem Weg. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir daran wachsen und reifen! ◀

Veronika Schätzle
(Visionsausschuss)



Sie haben die MET-Gemeinde fest im Blick:

Die Leitungsverantwortlichen von MET (von links)

Pater Alex Lefrank SJ, Markus Henkes, Moderator Michael Rathgeb, Kaplan Matthias Mertins, Bettina Henkelmann, Veronika Schätzle und Peter Krieg,



Was ist Gemeinde?

In einem Interview mit unserer Bistumszeitung Konradsblatt (Nr. 13/2006) äußerte sich Weihbischof Tebartz-van Elst auch zum viel diskutierten Gemeindebegriff. Da dieses Thema für die zukünftige Entwicklung von MET richtungsweisend ist, veröffentlichen wir einen Auszug daraus:

► **In den Pastoralen Leitlinien des Erzbistums Freiburg dreht sich vieles um die „Seelsorgeeinheiten und ihre Gemeinden“ – „Gemeinden“ bewusst weiter gefasst als nur Pfarrgemeinden. Kann sich jetzt alles Gemeinde nennen, jede beliebige Gruppe oder Gemeinschaft?**

Das ist in der Tat eine besondere Freiburger Prägung. Was ich aus den Freiburger Leitlinien besonders herauslese, ist die Offenheit für die verschiedenen Lebens- und Gemeinschaftsbezüge, in denen Menschen heute die Frage nach dem Glauben stellen. Bei der Klärung, was Gemeinde ist,

sind grundsätzlich bestimmte theologische Aspekte zu bedenken und zu benennen.

Werden die drei Grundfunktionen des kirchlichen *Lebens diakonia, martyria, leiturgia* (Bruderdienst, Verkündigung, Gottesdienst) dort gelebt und gestaltet? Kommt als Klammer der drei Grundfunktionen die sakramental begründete *communio* (Teilhabe, Gemeinschaft) im Miteinander der Ämter und Dienste zur Darstellung?

Ein zweites Kriterium: Sind diese „Gemeinschaften“ eucharistisch eingebunden in das Gesamt der Kirche? Bringen die dort vertretenen Chris-



Franz-Peter Tebartz-van Elst
Der 1959 geborene Pastoraltheologe ist seit 2004 Weihbischof im Bistum Münster.

ten sich ein in die Eucharistie feiernde Gemeinde?

Ein dritter Aspekt: Eine Gemeinde ist immer an der Einheit mit dem Ortsbischof und darüber an der Einbindung in die Universalkirche erkennbar. Im Blick auf solche Kategorialgemeinden benennt das Kirchenrecht konkret Möglichkeiten und Strukturen, wie neben beziehungsweise

im Territorialbezug Gemeinschaften ihren angemessenen kirchlichen Status finden.

► **Zur Frage, was unsere Pastoral zukunftsfähig macht, nannte Weihbischof Tebartz-van Elst unter anderem folgende Herausforderung:**

Wo kommen wir als Kirche mit unserer Antwort des Glaubens im gesellschaftlichen Raum vor? Braucht es nicht Gruppen und Gemeinschaften, in denen noch einmal intensiver gelebt und kommuniziert wird, was das Leben im Glauben ausmacht.

Wo Aufmerksamkeit für die Identität unseres christlich-kirchlichen Glaubens geweckt wird, kommt es zu einer größeren missionarischen Ausstrahlung. Das Schreiben der deutschen Bischöfe „Zeit zur Aussaat“ nennt solche Orte profilierter Gemeinschaftsbildung „Biotope gelebten Glaubens“. ◀

In der Musik Gott begegnen

Ein Lobpreis-Konzert wird am Sonntag, 8. Oktober 2006 um 18 Uhr in der Marktplatzkirche St. Sebastian in F 1,7 stattfinden. Die neunköpfige Band hat sich eigens zu diesem Konzerttermin formiert: Christian Gund (Gesang), Anja Gund-Schmitt (Akustik-Gitarre), Christian Schmidt (Gitarren), Martin Lang (Klavier), Benedikt Lerch (E-Bass), Johannes Lerch (Schlagzeug), Veronika Schätzle (Gesang), Thomas Uphoff (Cello) und Martin Völkert (Geige).

► Dieser Abend soll die Möglichkeit bieten, Gott zu suchen, zu erleben und zu begegnen“, sagt der Initiator, MET-Mitglied Christian Gund. „Durch die Musik soll Gottes Liebe spürbar werden.“

Die Lieder sind fast alle von dem bekannten Lobpreislieder-Komponisten Albert Frey (katholische Gemeinschaft Immanuel in Ravensburg) oder Brian Doerksen (bekannter kanadischer Lobpreis-Komponist). Die Musik wird mit medi-

tativen Bildern untermalt, die ebenso wie die Liedtexte zum Mitsingen per Beamer auf eine Leinwand projiziert werden. Jeder kann Freunde und Bekannte mitbringen. Handzettel und Plakate gibt es in der MET-Geschäftsstelle oder nach den MET-Sonntagsgottesdiensten.

Eine eigene Homepage unter der Internet-Adresse www.sags-weiter.de eignet sich besonders für E-Mail-Werbung. Dort gibt es viele weitere Infos zu dem Konzert. jl◀

Lobpreis-Konzert

Gott suchen - erleben - begegnen

Sonntag, 8. Oktober 2006
18.00 Uhr - Eintritt: frei
Mannheimer Marktplatzkirche F 1,7

www.sags-weiter.de

Das Plakat zur Veranstaltung



Warum auch „Caritas“ in MET seinen Platz haben muss

► In der Jahreshauptversammlung des MET e.V. wurden die drei Elemente einer Gemeinde näher erklärt, und zwar mit Liturgia (Eucharistie), Martyria (Verkündigung) und Diakonia (lat. Caritas – Dienst am Nächsten). In seiner ersten Enzyklika mit dem Titel „Deus Caritas est“ beschreibt Papst Benedikt XVI. im zweiten Teil Liebe als den „Dienst, den die Kirche entfaltet, um unentwegt den auch materiellen Leiden und Nöten der Menschen zu begegnen“. Er führt näher aus, dass „Kirche als Familie Gottes heute wie gestern ein Ort der gegenseitigen Hilfe sein muss und zugleich ein Ort der Dienstbereitschaft für alle der Hilfe Bedürftigen, auch wenn diese nicht zur Kirche gehören“. Dabei steht für ihn nicht der

Gedanke der Weltverbesserung im Vordergrund, vielmehr nennt er den biblischen Satz „Die Liebe Christi drängt uns“. Die Bibelstelle 1 Korinther 13,3 bezeichnet er als „Magna Charta allen kirchlichen Dienens“: „Wenn ich meine ganze Habe verschenke und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts“.

Konkret benennt er, dass „die praktische Aktion zu wenig bleibt, wenn in ihr nicht die Liebe zum Menschen selbst spürbar wird, die sich von der Begegnung mit Christus nährt. Das persönliche, innere Teilnehmen an der Not und am Leid des anderen wird so Teilgabe meiner selbst für ihn: Ich muss dem anderen, damit die Gabe

ihn nicht erniedrigt, nicht nur etwas von mir, sondern mich selbst geben, als Person darin anwesend sein.“

Wenn sich MET karitativ einsetzt, könnte schnell das Gegenargument kommen, dass es sich dabei ja nur um einen Tropfen auf den heißen Stein handele. Auch dazu nimmt der Papst Stellung: Er nennt es die „Versuchung zur Mutlosigkeit im Bewusstsein des Übermaßes der Not und der Grenze des eigenen Tuns“. Hier setzen Ideologien an, die vorgeben, universelle Lösungen anzubieten oder im Gegensatz Resignation und Trägheit. Als Hilfe verweist er auf das Gebet als „ganz praktische Dringlichkeit“: „Wer betet, vertut nicht seine Zeit, selbst wenn die Situ-

ation alle Anzeichen der Dringlichkeit besitzt und einzig zum Handeln zu treiben scheint“. Hier hat auch das Fragen nach dem Grund des Leidens seinen Platz: „Unser Protest will Gott nicht herausfordern, noch ihm Irrtum, Schwäche oder Gleichgültigkeit unterstellen. Dem Glaubenden ist es unmöglich zu denken, Gott sei machtlos, oder aber er schlafe. Vielmehr trifft zu, dass sogar unser Schreien, wie das Jesu am Kreuz, die äußerste und tiefste Bestätigung unseres Glaubens an seine Souveränität, ... an die Güte und Menschenliebe Gottes ist.“

Das Fastenessen für Bangladesch (siehe Artikel Seite 18 und 19) war eine Form, wie MET den Aspekt der Diakonia, wenn vielleicht auch nicht als Schwerpunkt, als werdende Gemeinde zum Ausdruck bringt und es in Zukunft auch weiterhin tun sollte. ◀

Peter Krieg
(Mitglied des MET-Vorstands)

Erwachsener Glaube

Wege erwachsenen Glaubens stehen von Anfang an im Mittelpunkt der Mannheimer Evangelisierungsarbeit. Folgender Beitrag unseres Erzbischofs Robert Zollitsch aus dem Konradsblatt Nr. 14/2006 unter der Überschrift „Erwachsener Glaube“ ermutigt uns, diesen Weg weiterzugehen.

► Vieles, was uns das ganze Jahr über am Herzen liegt, hat in der Fastenzeit einen besonderen Platz. In diesen Wochen vor Ostern setzen die Gemeinden und Seelsorgeeinheiten, die Dekanate und Regionen unserer Erzdiözese zahlreiche Schwerpunkte zur Vertiefung des Glaubens und zum Austausch über zentrale Themen unseres Glaubens. Eine Fülle an Möglichkeiten leuchtet hier auf: Glaubenskurse, Predigtreihen, Bibela-bende, Katechismusarbeit,

das Lesen der neuen Enzyklika, geistliche Wochen, Exerzitien im Alltag und vieles mehr.

In der Fastenzeit ist in allen Gemeinden die heiße Phase der Erstkommunionvorbereitung. Dabei geht es nicht allein um die Arbeit mit den Jungen und Mädchen, die die erste heilige Kommunion empfangen werden.

Auch für die Eltern der Kommunionkinder bietet der Weg ihrer Kinder die Chance, den eigenen Glauben zu vertiefen und einen neuen Zugang

zur Gemeinde vor Ort zu gewinnen. Nur, wenn auch die Eltern aktiv mitarbeiten, kann der Kommunionweg der Kinder auf Dauer fruchtbar sein. Es gilt, nicht nur den Kindern die Chance zu bieten, den Glauben zu entdecken und in vielfältiger Weise Gemeinschaft in ihm zu erfahren. Es geht um die ganze Familie und um die Chance, mit Eltern in einer Phase, in der sich neue Fragen stellen, Wege des Glaubens zu gehen. Die Eltern selbst sind die besten Katecheten ihrer Kinder und die glaubwürdigsten Zeugen des Evangeliums in der Familie. Sie ganz besonders im Glauben zu stärken und zu begleiten, ist eine Chance der Erstkommunionvorbereitung.

In der Fastenzeit leuchtet so der rote Faden besonders auf, der uns das ganze Jahr über

begleitet. Menschen und heute besonders Erwachsene tiefer zu den Wurzeln des Glaubens zu führen, gehört zum Jahresprogramm der Gemeindegemeinschaft. Die Pastoralen Leitlinien unserer Erzdiözese stellen mit Nachdruck die Wichtigkeit der Glaubensvermittlung an Erwachsene heraus und räumen diesem pastoralen Feld eine Priorität ein.

Wege erwachsenen Glaubens zu gehen, ist eine Einladung an uns alle. Denn nur, wer sich für seinen eigenen Glauben interessiert, wer sich im Austausch mit anderen und durch das eigene Nachforschen informiert, kann weiterkommen und im Glauben wachsen. Es lohnt sich, diesen Weg mutig zu gehen. ◀



Wir sollen von seinen Wundern erzählen

Gabi Steiner ist als treue Seele immer da, wo MET ist – bei jeder Veranstaltung, bei jedem Gottesdienst –, und das meist im Hintergrund und unauffällig. Die 57jährige Hauptschullehrerin erzählt von einer besonderen Art der Schulpause, ihrer harten Jugend und vom Motorfliegen. Sie gibt Einblicke in ihren Glaubensweg, spricht von der Rolle des Gebets in ihrem Leben und ihren guten Erfahrungen in der „Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche“ und mit der Anwendung der Geistesgaben.

► **Bei MET bist du seit Jahren eine feste Größe, immer mit dabei. Du hast auch Ämter übernommen – welche?**

Ich bin Lektorin und Kommunionhelferin. Außerdem übernehme ich oft die Dekoration bei Veranstaltungen und helfe bei den „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdiensten für Neugierige und Suchende mit.

► **Wie lange bist du schon bei MET?**

1996 bin ich zu MET gekommen, damals besuchte ich den Dekanats-Glaubenskurs bei Bernhard Jettenberger, später dann einen Wochenend-Glaubenskurs auf der Rheinau, den Pfarrer Klemens Armbruster selbst anbot. Ich war damals in einem Frauengesprächskreis in Mannheim-Wallstadt, wo ich wohne, und ein paar Frauen aus diesem Kreis haben mich zu einem MET-Gottesdienst eingeladen. Ich bin mitgegangen und es hat mich begeistert.

Und ein halbes Jahr später wurde ich Mitglied. Damals war Sommerfest bei MET im Hof der Ursulinen hinter der Jesuitenkirche. Dort wurden die neuen Musik-CDs von MET verkauft. Ich habe sie verkauft und Veronika Schätzle, die damalige Leiterin von Mattanja, war von meinem Verkaufserfolg so angetan, dass sie gesagt hat: Dich können wir gebrauchen. Und dann wurde ich gleich MET-Mitglied, dort an

diesem Stand. Es wäre mir zwar lieber gewesen, sie hätte meinen Glauben erkannt statt mein Verkaufstalant (lacht) – oder meinen Unglauben (lacht noch mehr). Und so hat es sich weiterentwickelt.

► **Was gefällt dir bei MET? Was vermisst du?**

Mich begeistern besonders die persönlich gestalteten Fürbitten und die vertraute Gemeinschaft, die Lieder, die Lebendigkeit in den Gottesdiensten und die Zeit, die man sich für die Gottesdienste nimmt. Die Freiheit in der körperlichen Ausdrucksform – Knien, Stehen, Hände-Heben, Klatschen und so weiter, gefällt mir gut. Dankbar bin ich für den Empfang der eucharistischen Gaben in Form von Brot und Wein, und auch für die Möglichkeit zur freien Äußerung von Dank und Lob. Auch die Art von Pfarrer Klemens Armbruster hat mich angesprochen. Und wir METler haben solches Glück, dass wir auch nach seinem Weggang so begnadete Priester haben. Da ich die Anwendung der Geistesgaben als Gottes Auftrag ansehe, ersehne ich, dass uns der Heilige Geist mit den Geistesgaben ausrüstet. Ich erhoffe mir davon ein Wachstum im Glauben für uns persönlich und für die ganze MET-Gemeinde. Was mir sehr viel bedeutet hier, ist die Gemeinschaft zwischen



Im Interview: Gabi Steiner

uns Geschwistern und Jesus. Ich fühle mich angenommen. MET ist jetzt eine Art Familie für mich.

► **Hast du eine eigene Familie?**

Ich habe einen Sohn, Sebastian, und bin geschieden. Als ich ausgezogen bin, 1988, war er acht Jahre alt. Er hat gerade eben angerufen, weil er das Thema seiner Diplomarbeit erhalten hat, und auch schon die Zusage für einen Arbeitsplatz als Verpackungsingenieur in Basel ab Januar 2007. Super!

► **Und deine Herkunftsfamilie?**

Ich habe früh meine Eltern verloren. Beim Tod meiner Mutter war ich 11, beim Tod meines Vaters 14. Das war schlimm. Ich wuchs dann bei meinen Großeltern auf. Obwohl ich im christlichen Glauben groß geworden bin, habe ich mich schon nach dem Tod meiner Mutter von Gott abgewandt. Mein Gottesbild hatte sich völlig verändert. Mit Gott hatte ich nichts mehr am Hut. Als ich dann mit 15 meinen Mann kennen lernte, habe mich früh gebunden; ich bin in seiner

Familie unheimlich liebenswert aufgenommen worden. Ich hatte wieder eine Familie, wir haben früh geheiratet, und wir haben ein so genanntes aufregendes Leben geführt. Da wir schon in jungen Jahren viel Geld zur Verfügung hatten, haben wir entsprechend gelebt. Mein Leben war von Aktivitäten wie Fallschirmspringen, Motorfliegen – mein Schwiegervater war Fluglehrer –, Skilaufen, Tennisspielen, Windsurfen und vielen Reisen geprägt.

► **Kannst du tatsächlich ein Flugzeug steuern?**

Ich habe es gelernt, ja, aber nie den Flugschein gemacht. Ich könnte so ein Sportflugzeug in die Luft bringen, oben halten, und auch wieder sicher auf die Erde bringen.

In dieser Zeit spielte Gott nicht die geringste Rolle in meinem Leben, selbst dann nicht, als ich mit dem Tod rang – ich hatte Krebs, bekam die Chemotherapie und wurde wider Erwarten geheilt. Erst als mein Sohn geboren wurde, betete ich mit ihm gelegentlich, ging auch mit ihm zum Gottesdienst. Aber aus Verantwortung, nicht aus Überzeugung. Mein Glaube war



auf dem Nullpunkt. Nach der Trennung von meinem Mann stellte mir Gott die entsprechenden Menschen zur Seite, die mich wieder zu seinem Wort führten, die mir wieder beibrachten, dass sein Wort gilt, auch für mich; und die mir zu erkennen gaben, dass ich im Wort Gottes einen Halt haben kann, dass er der Helfer in der Not ist. Ich kramte die Bibel raus und stieß zu den Bibela-benden bei Familie Mandel in Viernheim, wo ich heute noch bin. Mein Leben war nach meiner Trennung voller Leid und Einsamkeit; die Kraft gab mir damals mein Kind, für das ich Kräfte mobilisieren musste. Ich habe mich wirklich einsam und verlassen gefühlt. Ich ging dann auch zurück in meinen Beruf als Lehrerin. 1990 machte ich die Missio, weil ich Religion unterrichten wollte, um mich auch in meinem Beruf für den Herrn einsetzen zu dürfen.

Dann kamen die Glaubenskurse, von denen ich eben sprach, und die Saat, die durch meine Eltern früher mal gelegt wurde, ist wieder aufgebrochen. Der Herr hat sie aufgehen lassen. Ich wäre nicht so in diesem Glauben, hätte ich diesen Weg, auch diesen leidvollen, nicht gehabt.

► Bist du gerne Lehrerin? Empfindest du es als Auftrag?

Ich unterrichte in einer Hauptschule in Oggersheim Deutsch, Biologie und Englisch, und Katholische Religion vom fünften bis zum neunten Schuljahr. Ich sehe das absolut als Auftrag, weil ich so die Kinder zum Beten bringen kann. Zuerst behandeln wir das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis, und danach bringe ich die Kinder über Zeitungsartikel, über Themen, die sie ansprechen, auch zum freien Gebet. Auch mal zum Gebet dafür, dass bei einem Fußballspiel ihre

Mannschaft gewinnt. Ich sage aber dazu: Wir bitten Gott, aber die Erfüllung liegt natürlich im Willen Gottes; dennoch hat das Beten bestimmt eine Wirkung. Ich will die Kinder zur Gemeinschaft mit dem Herrn führen, dass sie merken, dass sie ihm alles erzählen können und mit ihm sprechen können wie mit einem Freund.

Und einmal die Woche biete ich in der großen Pause in meinem Klassenzimmer Gebet an. Ich bin immer da und bete für meine Schule, und alle, die ein Anliegen haben, kommen dazu. Es kann auch mal sein, dass jemand über den Schulhof schreit: „Beten sie für meine Oma, die liegt wieder im Krankenhaus.“ Manche kommen, um mit mir für die Schule zu beten, für weniger Gewalt und Streit, etc. Ich habe das Gefühl, das kommt an, die Kinder kommen gerne. Wir haben einen tollen Unterricht, und ich kann ihnen wirklich Jesus näher bringen, dass sie wissen: Es gibt Jesus, ich kann mich an ihn wenden mit Dank und mit meinen Bitten. Dass sie lernen, ihn zu erkennen. Dass sie wahrnehmen, dass sie geliebte Kinder sind, dass Gott sie angenommen hat, wie sie sind, und ihnen Talente geschenkt hat. Dass ihr Selbstwertgefühl gestärkt wird durch das Bewusstsein der Liebe Gottes. Ich erlebe da wirklich schöne Dinge. Sie merken, dass das Leben mit Gott einfach das Bessere ist, fühlen sich angenommen und wissen, dass sie einen himmlischen Vater haben. Auch wenn die Kinder noch so furchtbare Dinge über ihre Väter erzählen, kann ich ihnen sagen: Gott liebt dich, dein himmlischer Vater steht zu dir. Diese Aufgabe erfüllt mich.

► Welche Rolle spielt das Beten in deinem Leben?

Das Beten spielt eine sehr, sehr große Rolle in meinem

Leben. Beten ist für mich eine ganz bewusste Zeit, in der ich mich in der Gegenwart Gottes sehe, eine Zeit der echten Begegnung mit Gott.

► Hast du feste Gebetszeiten?

Ich bete jeden Morgen, wenn ich aufstehe. Da halte ich etwa 20 Minuten meine so genannte stille Zeit. Dann bete ich im Auto auf der Fahrt zu meinem Arbeitsplatz. Außerdem bete ich oft nachts. Ich wache häufig auf, schlafe nicht so regelmäßig – ich brauche nicht mehr so viel Schlaf wie früher – und auch da bete ich. Von Ruhe umgeben, kann ich da gut hören – in mich hineinhören, was Gott mir sagen will. Oft kommt mir ein Bild oder Wort in den Sinn auf die Frage: Was willst du mir sagen, Herr? Oder ich denke noch über eine Predigt nach oder über Begegnungen, die ich hatte, und von denen ich in der Stille das Gefühl habe, Gott habe mir damit eine Mitteilung machen wollen. Im Gebet habe ich den Zugang zur Quelle. Ich würde mir wünschen, dass viele diese Quelle des Gebets entdecken, dass viele erfahren, welche tiefe Freundschaft mit Gott man durch das Gebet haben darf. Und beim Beten kann ich



Foto: jf

Gabi Steiner
ist auch Lektorin bei MET.

mein Herz ganz öffnen für Gott und fühle mich auch geborgen und verstanden.

► Betest du frei?

Ja, ausschließlich, außer dem Vaterunser und dem Glaubensbekenntnis. Das Vaterunser bete ich täglich, das Glaubensbekenntnis auch. Im Glaubensbekenntnis bezeuge ich ja, dass ich an den dreifaltigen Gott glaube. Das ist mir ganz wichtig, dass ich jeden Tag bekenne, dass ich an Jesus Christus als Sohn Gottes glaube.

► Man kennt dich ja auch als gute Fürbitterin ...

Ich werde öfter angesprochen, dass ich für jemanden bete. Ich entspreche diesen Wünschen auch. Der Herr fordert uns in seinem Wort auf, für andere in den Riss zu treten. Das geschieht in der Fürbitte. Ich setze mich gern für andere Menschen bei Gott ein.

► Was machst du denn, wenn du freie Zeit hast?

Ich habe viel Freude am Lesen, meist von christlicher Literatur – vertiefende Bücher und Weiterbildung sozusagen. Außerdem mache ich gerne künstlerische Sachen, ich bastle



gerne, verziere Kerzen, bemale Seide. Und dann mag ich klassische Musik, zum Beispiel Tschaikowsky, Grieg oder Mozart. Ich höre aber auch viele Lobpreis-Lieder, auch unsere CD von MET, und ich würde mich freuen, wenn es da mal wieder eine neue CD gäbe.

Und ich bin gerne draußen in der Natur und genieße Gottes Schöpfung, die er ja uns zur Freude geschaffen hat – ich laufe gerne, fahre gerne Fahrrad und gehe gerne mit offenen Augen durch die Natur und entdecke da die tollsten Sachen.

► Du bist auch in Gruppen?

Ich leite die Zellgruppe 2 und bin Mitglied der MET-Gemeinschaft. Ich hoffe, dass sich die Gemeinschaft weiterentwickelt und uns als Geschwister stärker verbindet und wir unseren Glauben in der Gemeinschaft leben und pflegen.

► Und der Kreis in Viernheim, von dem du eben erzählt hast?

Ich bin seit 1989 in diesem katholisch-charismatischen Gebetskreis in Viernheim. Und du wirst es nicht glauben, dieser Kreis hat angefangen mit Schwester Helena, der inzwischen verstorbenen „MET-Mutter“, wie wir sie ja oft genannt haben. Die jetzigen Leiter dieses Kreises – das Ehepaar Mandel aus Viernheim – haben bei Helena angefangen mit dem charismatischen Kreis. Sie sind große MET-Sympathisanten und Unterstützer.

► Was bedeutet dir dieser Kreis?

Der bedeutet mir sehr viel. Seit 17 Jahren gehe ich fast jeden Dienstag dorthin. Das Praktizieren der Geistesgaben ist mir ein ganz besonderes Anliegen. Dabei berufe ich mich auf das Wort Gottes, das uns immer wieder eindeutig zum Praktizie-

ren der Gaben auffordert – im ersten Korintherbrief (1 Kor 12), in Römer 12, in der Apostelgeschichte und in Markus 16. Und das halte ich für sehr wichtig und ich möchte mich auch auf Papst Paul VI. stützen, der sagte: „Die Katholische Charismatische Erneuerung ist eine Chance für Kirche und Welt.“ Ebenso hat Papst Johannes Paul II. die neuen Geistlichen Bewegungen, zu denen die Charismatische Erneuerung zählt, eine wichtige Frucht des Zweiten Vatikanischen Konzils und eine besondere Gabe Gottes an unsere Zeit genannt. Von ihnen versprach er sich einen „neuen Frühling“ in der Kirche.

► Kannst du kurz erklären, was die Charismatische Erneuerung ist?

Bei der Charismatischen Erneuerung geht es um die Anwendung der Geistesgaben, wie sie auch im Neuen Testament genannt sind – die Gabe der Prophetie, der Erkenntnis und Weisheit, der Heilung, des

Glaubens, des Sprachengebets und seiner Auslegung, und der Unterscheidung der Geister. Immer zum Wohl der Gemeinde, zum Nutzen der anderen. Nicht für sich und nur in Demut, zur Auferbauung anderer. Es gibt eine große Zahl Charismatiker. In den Freikirchen gibt es vergleichbare Bewegungen, die wachsen unglaublich. Ich glaube, es liegt daran, dass sie ihre Gaben, die Gott ihnen geschenkt hat, auspacken und anwenden. Die Charismatiker in der Katholischen Kirche werden auch immer mehr. Insgesamt spricht man von 90 Millionen Katholiken weltweit, die zur charismatischen Erneuerung zu rechnen sind, im deutschsprachigen Raum sind es etwa 100.000. Diese Zahlen stammen von „CE“, der „Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche“.

► Du wirkst sehr begeistert. Wie kommt das?

Ich komme gerade von einem Seminarwochenende zu-

rück, von einer Charismenschulung in Fulda. Der Abschlussgottesdienst mit etwa 800 Leuten wurde zusammen mit dem Fuldaer Weihbischof Karlheinz Diez gefeiert. Das zeigt ja auch, dass die Charismatiker mitten in unserer Kirche stehen. Ich habe viele hohe Erwartungen gehabt an dieses Seminar, aber diese Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Das war unglaublich. Die Gegenwart und liebende Nähe Gottes war so präsent, das hat einen mehr als angerührt. Und ich habe echte Wunder erlebt.

► Was bedeutet Charismenschulung?

Ziel der Charismenschulung ist es, zur Anwendung der Gaben angeleitet zu werden. Und wir haben diese Gaben angewandt, und zwar wir alle. Die Gabe der Prophetie bedeutet zum Beispiel, für den anderen auf die Stimme Gottes zu hören und ihm das mitzuteilen. Ein Prophet ist jemand, der die Gedanken und Ratschlüsse Gottes ausspricht für den anderen. Was



Foto: bg

Das Praktizieren der Geistesgaben ist Gabi Steiner ein besonderes Anliegen.



Gott dem Dienenden aufs Herz gibt – die Gedanken oder Bilder – sind das eine; wie das fruchtbar wird für andere, ist wieder eine andere Sache; vielleicht kann der andere gar nichts damit anfangen, aber vielleicht kann er darin für sich und seinen Weg etwas erkennen. An diesem Wochenende taten sich je zwei Leute zusammen, horchten in sich hinein, und man bekam von Gott etwas aufs Herz gelegt und gab das weiter. Ich war überrascht, wie sehr alles auf mich zutraf. Zu den Geistesgaben gehört auch das Sprachengebet. Beim Sprachengebet kommt nur das aus deinem Mund, was der Herr auf die Zunge gibt. Man erfindet keine Silben, man kann sich das nicht ausdenken, die sprudeln aus einem heraus. Dann gibt es Leute, welche die Gabe der Auslegung eines solchen Sprachengebets haben. Und die äußern dies dann für alle. Das heißt nicht, dass der Inhalt für den gedacht ist, der gesprochen hat, sondern es hat für irgendjemanden der Anwesenden eine Bedeutung, oder auch für mehrere oder für die Gruppe als ganzer. Die Gabe der Unterscheidung gibt zum Beispiel bei Entscheidungen Orientierung und Klarheit darüber, was richtig ist, und was falsch. Zu den Gaben des Heiligen

Geistes gehören außerdem die Gabe der Erkenntnis und Weisheit, und natürlich die Gabe der Heilung.

► **Habt ihr diese Gaben praktiziert?**

Besonders beeindruckend war Gottes Wirken durch das Heilungsgebet. Damian Stayne, Leiter der katholischen Gemeinschaft „Cor et Lumen Christi“, leitete das ganze Seminar und im Anschluss an den Abschlussgottesdienst ein längeres Heilungsgebet, in das wir Seminarteilnehmer einbezogen waren. In Kleingruppen beteten wir für alle Gottesdienstbesucher, die dies wünschten, und es waren viele. Da ist bei manchen etwas passiert – und bei manchen nicht. Gott heilt, wann er will und wen er will, es sind nicht alle Blinden sehend wieder rausgegangen. Aber: es sind viele Menschen nach dem Gebet gesund rausgegangen, die vorher jahrelang Beschwerden hatten. Ich habe das wirklich erlebt und kann das bezeugen – und mittlerweile ist es auch in der Publikation von CE schriftlich festgehalten. Da war beispielsweise eine Frau, die seit 20 Jahren nur mit zwei Hörgeräten hören konnte. Jetzt braucht sie keine Hilfsmittel mehr. Sie hat ohne Hörgeräte wiederholt, was

man ihr – auch aus der Entfernung – gesagt hat. Da war ein Mann, der ging schon zehn Jahre an der Krücke, der hatte etwas am rechten Bein. Er war gehunfähig ohne Krücke und hatte – so habe ich es jetzt auch nachgelesen – beim Gehen und Stehen ständig Schmerzen. Und er trug dann die Krücke einfach auf der Schulter aus der Kirche hinaus. Der lief ohne Krücke! Das haut einen schier um, und wir zweifeln das immer noch an! Auch eine Ordensschwester hat eine ähnliche Heilung erfahren. In dieser Kirche, von diesen 1000 oder 800 Leuten, die da waren, von denen hat keiner mehr an dem Wirken Gottes gezweifelt. Der Glaube war gewachsen oder wurde neu entfacht oder total vertieft. Wir haben alle die Fähigkeit, die Gaben anzuwenden – im Namen Jesu, immer im Namen Jesu. Die Augen eines 10jährigen Kindes, die eine völlige Fehlstellung hatten, standen wieder ganz gerade. Man kann sich kaum vorstellen, welch ein Jubel zur Ehre Gottes alle erfasste.

► **Es gibt ja viel Skepsis gegenüber solchen etwas sensationellen Berichten ...**

Die vatikanische Glaubenskongregation hat vor einigen Jahren veröffentlicht, dass das

Gebet der Gläubigen, die um die eigene Heilung oder die Heilung anderer bitten, lobenswert ist. Weiter heißt es in dem Schreiben, das im Auftrag des damaligen Leiters der Glaubenskongregation und des heutigen Papstes Benedikt XVI. verfasst wurde: „Für die Kirchenväter ist es selbstverständlich, dass die Gläubigen Gott nicht nur um die Gesundheit der Seele, sondern auch des Leibes bitten.“

Es steht ja auch immer wieder im Neuen Testament: Ruft euch seine Wunder ins Gedächtnis. Das sind seine Wunder, auch jetzt. Viele Wunder sind da passiert. In Afrika, so sagte der Leiter der Charismenschulung, der in der ganzen Welt unterwegs ist, passieren viel mehr Wunder, weil die Leute offener sind, weil sie nicht so skeptisch sind wie bei uns. Jesus sagt, ihr könnt noch mehr tun als ich, aber heute halten viele Menschen dieses Wirken Gottes für unmöglich.

Das ist mein echtes Zeugnis, davon muss ich erzählen. Gott sagt in seinem Wort: Ihr sollt meine Zeugen sein. Und ich kann das wirklich bezeugen, ich habe das erlebt, ich muss das sagen: Jesus lebt! ◀

Das Interview führte
Bernadett Groß
(Lichtblick-Redaktion)



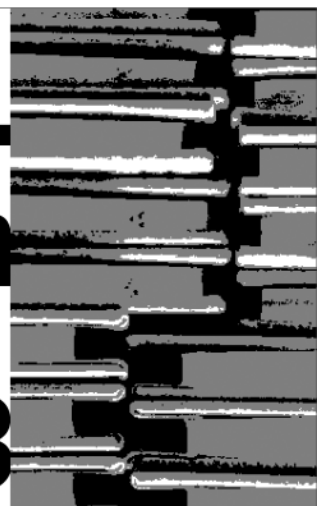
ALPHA
Christliche Buchhandlung

ALPHA
C2, 23
68161 Mannheim

Info@ALPHA-Mannheim.de
www.ALPHA-Mannheim.de

Tel 0621 15607 33
Fax 0621 15607 53

**BIBEL
hören
C2, 23**





Gemeindewerdung durch Glaubenskurse

30 Teilnehmer beim 11. Mannheimer Seminar

Bereits zum 11. Mal, aber mit immer wieder aktualisierten Inhalten fand vom 15. bis 17. Juni 2006 das Seminar zum Thema „Wege erwachsenen Glaubens“ statt, das Pfarrer Klemens Armbruster vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg in Zusammenarbeit mit MET veranstaltete. Viele der 30 Teilnehmer waren hauptamtliche Mitarbeiter von Seelsorgeeinheiten aus der Diözese. Die meisten kamen in kleineren Gruppen. Ideale Voraussetzungen also für die spätere Umsetzung in den Gemeinden.

► Am Fronleichnamabend starteten wir mit einer kurzen Rückschau auf den gesellschaftlichen Wandel und den beginnenden Zusammenbruch der volkshirchlichen Strukturen. Und blickten daraus folgend auf die Notwendigkeit, als Kirche Zugangswege für Erwachsene zu schaffen und den Blick auf „Fernstehende“ auszurichten.

Am Freitag ging es dann um das Angebot und Durchführen eines Glaubenskurses. Angefangen bei den notwendigen Informationswegen und der praktischen Materialerstellung, über die Umsetzung in der Gemeinde und die Mitarbeitersuche bis hin zur praktischen Durchführung und der nachfolgenden Kleingruppen-Gründung sowie der Integrati-

on der neuen Gruppen in die Gemeinde.

Schwerpunkt in diesem Jahr war der Blick auf ein komplexes und auf Erwachsene ausgerichtete Pastoral-konzept, in dem Glaubenskurse regelmäßig stattfinden. Nur so ist es möglich, tatsächlich Gemeinde aufzubauen und Fernstehende zu erreichen. Der Bericht von Markus Henkes und Kaplan Matthias Mertins über die aktuelle Entwicklung von MET stieß auf interessierte, aber auch sehr kritische Ohren. Aus unserer Sicht verständlich, dass die Teilnehmer, die sich ausnahmslos in Gemeinden engagieren, erst einmal stutzig werden, wenn ein Evangelisierungsteam plötzlich eine eigene Gemeinde aufbaut. Diese Einheit hat wohl auch gezeigt,



Foto: Peter Krieg

Abend-Buffer. Die Teilnehmer lobten die METler für die reibungslose Organisation des gesamten Seminars.

wie ungewöhnlich unser Weg tatsächlich ist, und wie schwierig es ist, die Entwicklung von MET in wenigen Sätzen plausibel zu erklären.

Bei der Menge an Vorträgen und Berichten waren die Teilnehmer am Freitagabend dann ziemlich platt und dankbar, dass nun ein gemeinsamer Gottesdienst mit anschließendem gemütlichem Ausklang bei Wein und Knabberien auf dem Plan stand. Hier war auch Zeit und Gelegenheit zum Austausch, bei dem wir METler einen kleinen Einblick in die Situation der Gemeinden bekommen haben. Dabei war es fast entspannend, von den Schwierigkeiten und Kämpfen zu berichten, die wir über die Jahre so hatten. Eine der Teilnehmerinnen formulierte humorvoll treffend: „Das kommt mir hier vor wie das himmli-

sche Jerusalem.“ Von dieser Illusion konnten wir sie dann aber doch befreien!

Die Organisation und Verpflegung erntete wie immer ein großes Lob! Tatsächlich blieben uns größere Pannen erspart – bis Samstagmittag: Dann ging das Mittagessen aus, bevor alle Teilnehmer satt waren. Eine Mitarbeiterin, die zum ersten Mal dabei war, berichtete mir hinterher, wie sehr sie die Atmosphäre des Miteinanders und der selbstverständlichen Zusammenarbeit aller Beteiligten begeisterte! Auch mir hat es nach zweijähriger Kinder-Pause richtig Spaß gemacht, wieder mit dabei zu sein und ein bisschen von dem zu teilen, was wir in den letzten Jahren an Erfahrungen gemacht haben. ◀

*Veronika Schätzle
(Mitglied im Visionsausschuss)*



Foto: Peter Krieg

Pfarrer Klemens Armbruster (stehend rechts) und Dekan Karl Jung (links daneben) begrüßen die Seminar-Teilnehmer im Ignatiussaal des Katholischen Dekanatszentrums.



Erwachsene neu im Blick

Es gab große Resonanz beim Symposium zu Fragen der Erwachsenen Katechese in Vallendar

Zusammen mit Pater Hubert Lenz SAC (Professor an der Hochschule Vallendar) hatte Pfarrer Klemens Armbruster (Diözesanverantwortlicher für Wege erwachsenen Glaubens in Freiburg), vom 20. bis 22. Februar 2006 zu einem Symposium „Erwachsenen Katechese“ eingeladen, bei dem auch MET beteiligt war. Kaplan Matthias Mertins, Markus Henkes und Veronika Schätzle berichteten bei der Tagung an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallotiner von den Erfahrungen und Entwicklungen des Mannheimer Evangelisierungsteams.

► Am Montagvormittag machten wir uns zu dritt auf den Weg in Richtung Koblenz. Nach einiger Zeit Hoffen und Bangen, ob das wohl mit Urlaub (Markus) und Babysitter (Veronika) klappt, waren wir froh, dass es möglich wurde.

Die Autofahrt nutzten wir zur Vorbereitung auf das Interview, zu dem wir am Montagabend eingeladen waren. Nach einem freundlichen Empfang trafen wir ganz unerwartet auf ein paar bekannte Gesichter, die zum Teil an unserem „Mannheimer Seminar“ teilgenommen hatten.

Rund 200 Teilnehmer aus verschiedenen Diözesen

Die große Aula war mit rund 200 Teilnehmern gut gefüllt. Und nicht nur die Veranstalter staunten über die große Resonanz, die dieses Symposium deutschlandweit hervorgerufen hat. Vor allem hauptamtliche Vertreter der verschiedenen Diözesen waren gekommen.

Die sehr unterschiedlichen Situationen und Rahmenbedingungen vor Ort sowie die deutlichen Unterschiede in Temperament und Persönlichkeit der Referenten und Leitungsverantwortlichen im Bereich der Erwachsenenka-

techese belebten diese zwei Tage wesentlich. Und ich war fast ein bisschen stolz, dass Klemens mal bei uns in Mannheim war – mit seinem einprägsamen Referat-Stil hat er mich wieder mal begeistert.

Interview brachte ordentliche Lektion Demut

Die inhaltlichen Aspekte der Vorträge waren uns METlern zwar nicht neu, aber doch sehr gut und interessant aufbereitet.

Unser „Interview“ am Montagabend verlief nicht ganz so wie geplant. Die Fragen, auf die wir uns vorbereitet hatten, wurden nicht oder teilweise

auch anders gestellt, und mit den (etwas seltsamen) spontanen Fragen haben wir uns schwer getan. Also eine ordentliche Lektion Demut, vor allem angesichts der Tatsache, dass uns einige Verantwortliche aus Freiburg zugehört haben.

Dass wir die wesentlichen Fragen über die aktuelle Entwicklung des Mannheimer Evangelisierungsteams nicht knackig beantwortet haben, hat aber dem Austausch und der Nachfrage an unserem Infostand nicht geschadet.

Überraschend war für uns, dass wir so selbstverständlich als „Gemeinde“ angesprochen wurden. Das hätten wir uns so noch gar nicht getraut. In diesen zwei Tagen wurde sehr deutlich, dass der Umbruch in unserer Kirche keine theoretische Überlegung mehr ist, sondern dass es vielerorts praktische Erfahrungsräume gibt. Es gibt viel zu tun – und viele, die es bereits tun.

Besonders interessant für uns erschien mir der Bereich „Kleine christliche Gemeinschaften“. Dr. Christian Hennecke (Hildesheim) hat über diesen Bereich referiert und ich kann mir gut vorstellen, dass wir langfristig von seiner Ar-



Mit diesem Flyer luden die Organisatoren ein.

beit und Erfahrung profitieren können.

Das Vallendarer Glaubenskursteam hat in einem mehrtägigen Arbeitsmarathon Unglaubliches geschafft und dem Seminar sowohl eine angenehme als auch gelassene Atmosphäre bereitet. Und das, obwohl das Haus aus allen Nähten zu platzen schien!

Gemeindlicher Weg von MET ist auch für die Kirche wichtig

Was ich für unsere aktuelle Situation mitgenommen habe: nur nicht zu bescheiden! Ich bin selbst gedanklich immer so mit all unseren Schwierigkeiten und Defiziten beschäftigt, dass ich manchmal ganz vergesse, was für ein Geschenk unser inzwischen „gemeindlicher“ Weg in MET ist und wie wichtig es auch für die Kirche insgesamt ist, dass wir ihn gehen. ◀

Veronika Schätzle
(Mitglied im
Visionsausschuss)



Kaplan Matthias Mertins stand am MET-Infostand beim Symposium in Vallendar Rede und Antwort.

Foto: Veronika Schätzle



Bleibet hier und wachet mit mir

Am Gründonnerstag, zu Beginn der drei österlichen Tage, feierte MET zusammen mit der Gemeinde St. Sebastian die Abendmahlsmesse. Mit dieser Eucharistiefeier begannen die Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung Jesu Christi. Anschließend an den Gottesdienst gestaltete MET die Ölbergandacht.

► Den Gottesdienst zelebrierte der Hausherr von St. Sebastian, Pater Hans-Joachim Martin, SJ. Zwei METler verstärkten die Lektoren und Kommunionhelfer von St. Sebastian, außerdem wurden die Fürbitten von weiteren drei METlern gestaltet.

Die Gottesdienstbesucher wurden durch diese Eucharistiefeier mit hinein genommen in das Geschehen am Gründonnerstag vor über zweitausend Jahren, das auch heute noch nichts von seiner Aktualität verloren hat. Das letzte Zusammensein Jesu mit seinen Jüngern, die Einsetzung der Eucharistie, sein Ringen im Garten Gethsemane, ja der innere Kampf im Wissen, dass er doch letztendlich diesen Lei-

denweg gehen würde, um die Menschen, die er so sehr liebte, zu erlösen und sich mit ihnen zu solidarisieren – dieses Ereignis kann auch heute keinen unberührt lassen.

Dieses Berührtsein wurde besonders deutlich in der Ölbergandacht, die nach dem Gottesdienst am linken Seitenaltar stattfand. Hierhin war nach dem Schlussgebet und nach der Entblößung der Altäre das Allerheiligste übertragen worden. Im Wechsel mit Liedern und Gesängen aus Taizé erfolgten Meditationen, Gebete und Lesungen, die von der Todesangst Jesu zeugten, und Lesungen aus den Abschiedsreden des Johannesevangeliums. Die Stille

zwischendurch lud die Teilnehmer zum Nachdenken und zur Anbetung ein. Die Bitte Jesu an seine Jünger, ihn doch in diesen schweren Stunden nicht allein zu lassen: „Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet“, diese Bitte zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte Andacht.

Der Gründonnerstag, der Tag der Einsetzung der Eucha-

ristie, der Tag der Angst und der Tag des Abschieds Jesu, ist der Beginn der höchsten Feiertage des Kirchenjahres.

Gott lädt uns an diesen Tagen ein – und nicht nur an diesen Tagen –, an der unfassbaren Wahrheit teilzunehmen, dass er die Menschen so sehr liebt und rettet durch die Hingabe Seines menschengewordenen Sohnes. Still und in Gedanken versunken gingen die Teilnehmer am Ende der Andacht nach Hause. *bh* ◀



Foto:jl

Die Ölbergandacht in St. Sebastian fand in der Seitenkapelle statt.

Loben zieht nach oben

► Zum ersten der bislang drei geplanten Lobpreisabende im März traf sich – vielleicht wegen des Unwetters an diesem Abend – ein relativ kleiner Kreis von etwa zehn Leuten im

Franz-Xaver-Saal in A 4, 2. Im Kern der eineinhalbstündigen Anbetung stand eine lange Lobpreiszeit mit Liedern und der Möglichkeit zum freien Gebet. Ulrike und Martin Völkert, die

diese Abende initiierten und bisher leiten, stellten als Ergänzung zum grünen MET-Liederordner ein kleines Heft mit neuen Liedern zusammen.

Am zweiten Lobpreisabend, der im Mai stattfand, stand auch ein biblisches Thema im Zentrum: Jakobs Kampf. Wie es

nach dem dritten Termin weitergeht, der am 7. Juli um 19.30 Uhr stattfinden wird, ist noch offen. Die Initiatoren wollen mit diesen Veranstaltungen einen Raum schaffen, um Gott zu danken, ihn zu loben und sich von ihm beschenken zu lassen. In erster Linie richtet sich dieses Angebot an METler, aber auch Gäste sind willkommen; wer sie mitbringt, sollte sich verantwortlich dafür fühlen, ihnen etwas über die Idee des Lobpreises und die Art, wie wir ihn bei MET feiern, zu erzählen. Beim ersten Abend konnten sich die METler gleich über ein neues Gesicht freuen und am zweiten Abend über zwei „alte“ Gesichter aus früheren MET-Zeiten. *bg* ◀



Foto: bg

Die Lobpreisabende werden von Martin Völkert (Geige) und seiner Frau Ulrike (Gitarre) geleitet.



Kirche bekommt ein neues Gesicht

MET beim Pastoralkongress 2006 in Freiburg / Treffen zu einem zentralen Aspekt der Pastoralen Leitlinien

„Die Seelsorgeeinheit mit ihren Gemeinden“ war der Titel eines Pastoralkongresses, den das Erzbischöfliche Seelsorgeamt am 25. März 2006 in Freiburg veranstaltete und bei dem MET durch den 1. Vorsitzenden Markus Henkes und den 2. Vorsitzenden Kaplan Matthias Mertins in einem Arbeitskreis vertreten war.

► „Wir alle erleben, dass sich unsere Kirche verändert und ein neues Gesicht bekommt“, hieß es in dem Einladungsfaltblatt. Dies werde gerade in der konkreten Arbeit vor Ort – in den Seelsorgeeinheiten und den Pfarreien – deutlich. Wohin der Weg führt, zeichne sich allerdings noch nicht ab.

Die Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese laden ein, diese Veränderungen als „Zeichen der Zeit“ zu sehen und aus dem Licht des Evangeliums zu deuten. Sie wollen Mut machen, aufzubrechen und uns nach neuen Zielen auszurichten.

Die Pastoralen Leitlinien weiten den bisher gebräuchlichen Begriff der Seelsorgeeinheiten. Sie sprechen von „Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden“.

Eine neue Sicht von Gemeinde in den pastoralen Leitlinien

Dahinter steht eine Perspektive, die über das bisher Gewohnte hinaus reicht, eine neue Sicht von „Gemeinde“: unterschiedliche Formen der Gemeinschaft von Christen an einem Ort – eingebunden in die Struktur der Seelsorgeeinheit.

Das Interesse an dem Pastoralkongress war groß: Über 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnte der Rektor des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes, Domkapitular Andreas Möhrle, begrüßen.

Der Münsteraner Weihbischof Professor Tebartz van Elst entwickelte in seinem Referat Perspektiven für die Pastoral in Seelsorgeeinheiten angesichts der gegenwärtigen Situation des Umbruchs. Professor Michael N. Ebertz, Religionssoziologe aus Freiburg, stellte Anfragen und Anmerkungen aus soziologischer Sicht dar. In den Seelsorgeeinheiten lägen durchaus Chancen, wenn sich diese zu übergreifenden „pastoralen Netzwerken“ entwickelten.

MET: Entwicklung von der „Dienstgemeinschaft“ zur „Gemeinde“

Am Nachmittag gab es verschiedene Arbeitskreise, die sich auf die Suche nach neuen Formen von „Gemeinde“ machten. Verschiedene gemeindliche Gruppen und Initiativen schilderten ihre Erfahrungen. Markus Henkes und Kaplan Matthias Mertins, stellten die MET-Entwicklung von einer „Dienstgemeinschaft“ zur „Gemeinde“ dar.

Sie berichteten, wie in den Mitgliedern eines Mannheimer Gebetskreises in den 80er Jahren die Sehnsucht nach Glaubensweitergabe brannte und mit deren Unterstützung 1991 die Glaubenskursarbeit entstand. Der damalige Kaplan an der Jesuitenkirche, Klemens Armbruster, gründete ein Jahr später gemeinsam mit einigen ehrenamtlichen Mitarbeitern

das Mannheimer Evangelisierungsteam (MET). 1994 kam es zur Gründung des gemeinnützig anerkannten Vereines MET e.V.

In der Zeit von 1992 bis 2000 führte die „Dienstgemeinschaft“ MET viele Glaubenskurse in Pfarreien und für diese durch. Es kam im Anschluss an diese Kurse zur Gründung von so genannten

Territorialgemeinde. Die Erfahrungen in der Evangelisierungsarbeit gibt MET bis heute jedes Jahr im „Mannheimer Seminar“ an Interessierte weiter (siehe auch Bericht auf Seite 13).

MET verstand sich von Anfang an als „Dienstgemeinschaft“ für Pfarreien in Mannheim und für das gesamte katholische Stadtdekanat mit



Das Kirchenmodell symbolisierte die „babylonische Sprachverwirrung“ in Bezug auf die Begriffe „Kirche“ und „Gemeinde“.

GBL-Gruppen (Glauben, Bibel und Leben teilen), deren Leiter von MET vorbereitet und begleitet wurden.

Neben den Glaubenskursangeboten auf Pfarreebene gab es auch verschiedene Vertiefungsangebote wie Themenabende, Tages- und Wochenendseminare sowie spezielle Gottesdienste (zum Beispiel monatlicher MET-Gottesdienst am Werktag).

Es folgten auch pfarreübergreifende Glaubenskurse auf Dekanatebene für Erwachsene ohne oder mit nur geringer Anbindung an eine

dem Ziel der Glaubensweitergabe an Erwachsene durch regelmäßige Glaubenskurse.

Ein Teil der MET-Mitarbeiter wirkte bei der Durchführung der Glaubenskurse mit. Darüber hinaus waren und sind sie bis heute in ihren Territorialpfarreien engagiert und beheimatet.

Ein anderer Teil von MET-Mitarbeitern hatte keine oder eine nur geringe Pfarreianbindung. Nach vielen gemeinsamen Aktionen innerhalb von MET wuchs in ihnen der Wunsch, auch am Sonntag gemeinsam Eucharistie zu



feiern. Dafür konnte Pater Alex Lefrank SJ gewonnen werden, der in Absprache mit dem Stadtdekan alle 14 Tage einen Sonntagsgottesdienst mit MET feierte.

Die „Geburtsstunde“ der MET-Gemeinde!

Die regelmäßige eucharistische Versammlung am Sonntag war im Grunde die „Geburtsstunde“ einer MET-Gemeinde! Dieser Anfang zog eine weitere Entwicklung nach sich:

So wurde Kaplan Matthias Mertins im Dezember 2003 vom Erzbischof als priesterlicher Mitarbeiter mit einer halben Stelle bei MET beauftragt.

Die Suche nach einer festen räumlichen Beheimatung dieser MET-Gottesdienstgemeinde führte in die Citykirche St. Sebastian.

Seit dieser Zeit kommen immer mehr Anfragen mit der Bitte um Empfang und Feier anderer Sakramente wie Kinder- oder Erwachsenentaufen, Konversionen (Firmung), Wiedereintritt in die Kirche, Trauung sowie das Sakrament der Versöhnung.

MET ist außerdem mit seinen Angeboten an Glaubenskursen, „niederschwelligeren“ Gottesdiensten für Neugierige und Suchende sowie zukünftig auch Katechumenatskursen für erwachsene Taufbewerber bewusst in die neu entstandene Citypastoral eingebunden.

Gemeindliche Aspekte, die in MET verwirklicht sind und gelebt werden:

- Die drei Grundfunktionen von kirchlichem Leben: leiturgia, martyria, diakonia.
- Die Feier der Sakramente durch den in das Leben von MET eingebundenen priesterlichen Dienst.

- Die Verkündigung und die Einbindung in das katholische Stadtdekanat Mannheim und in die Erzdiözese Freiburg.
- Die regelmäßige Versammlung (Communio), zum Beispiel durch Gebetsversammlungen, Austausch, Katechese, Kleingruppen, Alltag, Nachbarschaftshilfe, Beziehungspflege.
- Das wachsende Bewusstsein und Verständnis, nicht nur „Dienstgemeinschaft“ und Aktionsgemeinschaft zu sein, sondern eine vom Herrn zusammengerufene Gemeinschaft von Menschen, in der Kirche-Sein ermöglicht, verwirklicht, gelebt, erlebbar und konkret wird.
- Das offene Angebot für alle Altersstufen und Berufsgruppen, für alle, die auf der Suche nach einer alternativen kirchlichen Glaubensbeheimatung sind.

Spezifisch für MET bleiben jedoch folgende Punkte:

- Bewusstes Verständnis für den Dienst der Glaubensverkündigung an Erwachsene.
- Sehr offene, aber doch spürbare Prägung durch eine eigene „Spiritualität“ (zum Beispiel Lobpreis, Bibelteilen, freies Beten, neue geistliche Lieder).
- Leitung in MET wird in Gemeinschaft wahrgenommen (Gewählte Laien im Verbund mit dem priesterlichen Mitarbeiter).
- Gast an einer bestehenden Pfarrkirche.

So versteht sich MET zunehmend als „Gemeinde“ im Sinne der pastoralen Leitlinien (Berufung, Sammlung und Sendung) in der Seelsorgeeinheit MA-City mit spezifischem

Auftrag der Evangelisierung (Schwerpunkt Erwachsene) und eigener spiritueller Akzentuierung.

Die Ergebnisse der unterschiedlichen Arbeitskreise

wurden anschließend in einer Abschlussrunde mit Erzbischof Robert Zollitsch festgehalten, bevor der Pastorkongress mit einer Eucharistiefeier mit unserem Erzbischof endete. *jl* ◀

Geistreich

Die Pfingstvigil bildete einen Höhepunkt im Kirchenjahr

Am Vorabend des Pfingstfestes feierte MET in inzwischen alter Tradition einen nächtlichen Gottesdienst, die Pfingstvigil. Um 20 Uhr versammelte sich eine überschaubare Zahl von Menschen in der Kirche Sankt Sebastian, um gemeinsam mit Pater Alex Lefrank SJ die Herabkunft des Heiligen Geistes zu erbitten und seine Gegenwart zu feiern.

► Vier Lesungen aus Genesis, Römerbrief und Johannes-Evangelium gliederten den ersten Teil des Gottesdienstes, neben Liedern unterbrochen durch ein kurzes Zwiegespräch zwischen Priester und versammelter Gemeinde, durch Bibelteilen, durch eine Predigt und durch das Beten um den Heiligen Geist.

Inhaltlich ging es darum, den Geist Gottes zu erbitten und zu erspüren, der im Gegensatz steht zum „Geist der Welt“, welcher sich im Turmbau zu Babel als Geist des Eigenruhms und Egoismus manifestiert hat. Während anschließend die Lobpreisgruppe Mattanja gemein-

sam mit der Gemeinde eine lange Liedstrecke gestaltete, standen an drei Orten in der Kirche Segnungsteams von jeweils zwei Personen bereit. Das Angebot, dort für persönliche Anliegen beten und sich segnen zu lassen, nahmen viele an.

Der Gottesdienst mündete in eine Eucharistiefeier ein, zu der sich die Gemeinde um den Altar versammelte. Dort blieb sie bis zu den abschließenden Liedern – der Geist Gottes war spürbar und gegenwärtig. Nach diesem intensiven Gottesdienst ging es deutlich nach 22 Uhr hinüber ins Gemeindehaus zu Brezeln und Sekt. *bg* ◀



Foto: Peter Krieg

Teilnehmer der Pfingstvigil bei der anschließenden nächtlichen Agapefeier in der Cafeteria des Gemeindezentrums St. Sebastian.



Alle sollen satt werden

Am 2. April 2006, dem 5. Fastensonntag, veranstaltete MET nach dem Sonntagsgottesdienst ein Fastenessen im Dekanatszentrum zu Gunsten der Organisation „Ärzte für die Dritte Welt“. MET-Mitglied Dr. Peter Krieg, der sich im November 2005 mit dieser Organisation zu einem Einsatz in Bangladesh aufhielt (siehe auch Kasten auf Seite 19), berichtete von seinem Einsatz vor Ort.

► Die Idee zu diesem Fastenessen hatte MET-Mitglied Kathrin Winter (Co-Leiterin der Zellgruppe Mattanja), die ihren Plan wie folgt beschreibt:

„Alle sollen satt werden – dieses Ziel hatte ich im Kopf, als ich für ein paar Freunde, die ich eingeladen hatte, ein mehrgängiges Menü zusammenstellte. Ich wollte es jedem recht machen, es sollte jedem schmecken und jeder sollte

satt werden. Dabei hatte ich zu bedenken, dass die eine kein Fleisch mag, der andere keinen Fisch isst und die Dritte vielleicht keinen Spinat essen würde. So wälzte ich mehrere Tage mit großer Freude meine Kochbuchsammlung ...

Zur gleichen Zeit (es war im Januar 2006) schrieb ich eine E-Mail an Peter Krieg, der gerade auf Projektsuche für das Komitee „Ärzte für die Drit-

Foto: Kathrin Winter



Vor dem Fastenessen las Erika Schmitz ihr selbst geschriebenes Gebet vor (siehe unten).

te Welt“ in Vietnam unterwegs war. Plötzlich plagte mich ein schlechtes Gewissen, und mir wurde klar, dass es uns viel zu gut geht: Peter Krieg war in einem Land, in dem viele Menschen kaum etwas zu Essen haben, wo die Menschen froh wären, wenn sie ein Bruchteil von dem hätten, was wir zu nur einer Mahlzeit auf dem Tisch haben. Und so konnte ich

mein „Mach-es-jedem-recht-Menü“ nicht mehr mit den Hungersnöten in der Welt vereinbaren.

Doch ich hatte eine Idee. Ich wusste, dass Peter Krieg noch von seinem Einsatz in Bangladesh berichten und seine Bilder zeigen wollte. Das ließe sich doch sehr gut mit einem „Fastenessen“ verbinden.

Guter Gott,

wir dürfen hier in einem der reichen Länder dieser Erde leben, und wir machen uns wenig Gedanken darüber, dass dies auch anders sein könnte.

Wir haben eine große Auswahl an unterschiedlichsten Lebensmitteln aus dem In- und Ausland, zu jeder Jahreszeit. Wir sind es gewohnt, mehrere Mahlzeiten am Tag einzunehmen, die nicht selten aus verschiedenen Gängen bestehen. Wir haben ein riesiges Angebot an Getränken für jede Geschmacksrichtung. Aber wir sind oft mit dem, was wir haben oder bekommen, nicht zufrieden. Wir meckern, weil etwas zu wenig gewürzt ist, weil es vielleicht nicht superfrisch aussieht. Wir werfen Essen weg, weil wir das gleiche am Tag zuvor schon gegessen haben, wir vernichten sogenannte Überproduktionen. Und auf der gleichen Erde gibt es unzählige Menschen, die nicht wissen, ob sie am nächsten

Gebet zum Fastenessen

Tag überhaupt etwas zu essen haben, die froh sind, wenn sie jeden Tag eine Schale Reis oder Hirse haben und frisches Wasser.

Wir leben in Häusern oder Wohnungen, die mit allem ausgestattet sind, was das Leben angenehm macht. Für viele ist es selbstverständlich, dass jedes Familienmitglied sein eigenes Zimmer hat mit Möbeln, die oft alle paar Jahre der entsprechenden Mode angepasst werden. Und wir klagen, dass die Zinsen für die Hypotheken zu hoch, die Mieten und die Nebenkosten zu teuer sind, die Ausstattung der Wohnungen nicht komfortabel genug ist. Wir vergessen, dass in vielen Ländern manchmal ganze Familien in einem Raum wohnen, mehrere Personen sich ein Bett oder eine Matte auf dem Fußboden teilen, es in vielen Häusern weder fließendes Wasser noch Elektrizität gibt.

Wir können in alle Teile der Welt fliegen. Wir können uns

Autos leisten, in vielen Familien für jedes Familienmitglied ein eigenes, wir haben ein ausgedehntes Schienennetz mit modernen Zügen, in den Städten Straßenbahnen und Busverbindungen oft im 10-Minuten-Takt. Trotzdem meckern wir über Verspätungen, über zu volle öffentliche Verkehrsmittel. Wir stöhnen über Staus, schlechte Straßen, zu hohe Benzinpreise. Viele Menschen dieser Erde müssen fast alle ihre Wege zu Fuß gehen, oft tagelang, um ihr Ziel zu erreichen. Oder sie stehen in völlig überfüllten Bussen und Zügen, manchmal die ganze Fahrt auf dem Trittbrett.

Wir haben eine Auswahl an Krankenhäusern mit modernster Technik, freie Arztwahl für jede Art von Krankheit, eine gute Versorgung mit Apotheken und allen Arten von Arzneimitteln. Und wir jammern über unser Gesundheitswesen, über volle Wartezimmer und lange Wartezeiten, über die Höhe

der Krankenkassenbeiträge, Quartalsgebühren und Rezeptkosten.

Ein großer Teil der Weltbevölkerung kann sich oft keinen Arzt oder Aufenthalt im Krankenhaus leisten. Andere müssen weite, oft zu weite Wege auf sich nehmen, um ärztliche Hilfe zu erreichen. In vielen Gebieten gibt es keine ausreichende medizinische Versorgung.

Herr, verzeih uns, wenn wir unzufrieden sind mit dem, was wir haben und dabei vergessen, dass unsere Geschwister in anderen Teilen dieser einen Welt viel weniger haben als wir. Lehre uns teilen, damit nicht nur wir in den reichen Ländern satt werden, sondern alle Menschen auf dieser Erde. Lass uns dieses Fastenessen bewusst in Solidarität mit denen zu uns nehmen, für die es das „tägliche Brot“ ist, und hilf uns dankbarer zu werden für alles, was Du uns schenkst.

Amen.

(verfasst von Erika Schmitz)



Fastenessen ist für mich kein Widerspruch in sich:

- *Fasten*: Aus Solidarität zu denen, die gar nichts haben, an einem Sonntag mal auf das gewohnte Steak und den Nachtschiff verzichten und sich mit weniger zufrieden geben.
- *Essen*: In der Gemeinschaft schmeckt auch eine einfache Suppe.“

Kathrin setzte ihre Idee in die Tat um. Unterstützt wurde sie dabei von MET-Mitglied Erika Schmitz. Beide organisierten diese Veranstaltung und zauberten zudem einen wirklich wunderbaren bengalischen Linseneintopf (das häufig nachgefragte Rezept steht im Kasten). Ihr größtes Kompliment erhielt das Küchenteam von Peter Krieg, der beim Öffnen des Topfes bemerkte: „Das riecht ja wirklich nach Bangladesch!“

Als Peter Krieg vor dem Essen von seinem Einsatz in Bangladesch berichtete und

mit Hilfe von Samuel Lerch Bilder aus Chittagong zeigte, blieb niemand unberührt. Viele Fragen wurden gestellt und es gab eine angeregte Diskussion. Danach eröffnete Erika Schmitz das Essen mit einem selbstformulierten Gebet (siehe Kasten). Es wurden wirklich alle Teilnehmer satt, und es blieb noch eine Menge Suppe übrig.

Wieder einmal stellten wir alle fest, wie gut wir es doch haben. Auch die Kinder blieben nicht unbeeindruckt. Die Banane, die jedes Kind zum Nachtschiff erhielt, bekam plötzlich einen anderen Stellenwert. Dank der Spenden (die Höhe kann erst im nächsten Lichtblick veröffentlicht werden, da die Sammelbüchse noch verplombt ist) kann MET in Bangladesch ein Zeichen der Solidarität setzen. Den Initiatoren und Helfern dieses Fastenessens sowie den Spendern ein herzliches Dankeschön! *bh* ◀

Das Rezept: Einfacher Dall

► Bengalische Linsen, *Dall*, werden in Bangladesch nahezu bei jedem Essen gereicht. Je nach Sorte ist er rot oder gelb, und genauso zahlreich wie die Dallsorten sind seine Zubereitungsarten.

Zutaten für ca. 4 Teller:

- 1 große Tasse rote oder gelbe Linsen (ca. 260 g)
- 4-6 Tassen Wasser
- 2 Knoblauchzehen
- 1 Zwiebel
- 1 Teelöffel Chilie (oder eine grüne Chilischote)
- 1 Teelöffel Gelbwurzel
- 1 Teelöffel Koriander
- 1 Lorbeerblatt
- 1/2 Tasse Öl (oder weniger)
- 1/2 Esslöffel Salz
- 1 Teelöffel Kreuzkümmelsamen
- 1 Teelöffel frischer Ingwer (klein gehackt)

Die Linsen werden gründlich gewaschen und dann in Wasser mit Salz, Chilie, Gelbwurzel und Koriander etwa 40 Minuten (je nach Geschmack auch kürzer) weichgekocht. Vorsicht, die Linsen zerfallen sehr schnell.

Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer werden fein geschnitten und im heißen Öl mit Lorbeer und dem ungemahlene Kreuzkümmel angebraten. Dann löscht man mit dem Dall ab, rührt gut um, lässt alles noch einmal aufkochen und kann jetzt nach Geschmack nachwürzen. Dall wird zu Reis und Fladen gegessen. ◀

Bangladesch

Bangladesch umfasst etwa die doppelte Größe Bayerns und hat weltweit die höchste Bevölkerungsdichte (rund 900 Menschen pro Quadratkilometer). Es ist eine ländlich geprägte Bevölkerung. Die Hälfte der Menschen muss von weniger als einem Dollar pro Tag leben (Pro-Kopf-Einkommen: 380 US-Dollar pro Jahr). 35 Prozent der Bevölkerung muss als extrem arm bezeichnet werden – die Menschen leben unterhalb der unteren(!) Armutsgrenze mit weniger als 1840 Kilokalorien Nahrung pro Tag (empfohlen sind etwa 2100 Kilokalorien).

Ein Aspekt der diesjährigen MISEROR-Fastenaktion „Die Fülle des Lebens teilen“ trifft auf Bangladesch im Besonderen zu: Die Armut ist weiblich. Weltweit gilt, dass 70 Prozent der absolut armen Menschen in der Welt weiblich sind. Frauen stellen 67 Prozent der Analphabeten dar. Männer verfügen über 90 Prozent der Einkommen und haben 69 Prozent der Arbeitsplätze inne und gar 94 Prozent der Regierungsämter.

Körperliche Übergriffe wie Vergewaltigung oder Schläge durch den Ehemann treten häufig auf und sind immer wieder Vorstellungsgrund, zum Beispiel auch in der Ambulanz vom Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ in Chittagong. Das durchschnittliche Körpergewicht einer Frau beträgt dort zwischen 30 und 39 Kilogramm, besonders betroffen sind die alten Frauen. Ein 15-jähriges Mädchen, das als Hausangestellte für den Lebensunterhalt ihrer Eltern sorgt, berichtet resigniert davon, dass sie vom Sohn ihrer Arbeitgeber regelmäßig vergewaltigt wird, dies aber niemandem sagen darf. Die diesjährige Preisträgerin des Menschenrechtspreises von Amnesty international Deutschland, Monira Rahman, ist Leiterin

der Acid Survivors Foundation in Bangladesch und betreut Überlebende, meist Frauen, von Säure-Attentaten. Dies ist eine Form, sich an anderen zu rächen, indem man sie nachts mit Säure übergießt.

Schätzungsweise 80 bis 85 Prozent der knapp zwei Millionen Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie Bangladeschs sind junge Frauen. Mindestlöhne werden nicht immer eingehalten, Arbeitszeiten von bis zu 18 Stunden sind an der Tagesordnung. Schwangerschaft bedeutet Jobverlust. Überstunden bleiben oft unbezahlt. Es kommt immer wieder zu verheerenden Brandkatastrophen und Gebäudeeinstürzen in solchen Fabriken, zum Beispiel Februar 2006 in Chittagong, als 61 Arbeiter und Arbeiterinnen nach einem elektrischen Kurzschluss starben. Die Notausgänge sollen verschlossen gewesen sein. Tchibo, das neben anderen deutschen Firmen wie zum Beispiel Lidl dort Textilien herstellen lässt, hat jetzt versprochen, Sozialstandards in seinen Zulieferfirmen einzufordern und auch zu überprüfen.

Bangladesch zeigt gleichzeitig auch Entwicklungsschritte: In Bangladesch werden jetzt nahezu 90 Prozent der Kinder eingeschult, Mädchen und Jungen. Allerdings bezieht sich das nicht auf die weiteren Klassen. Die Kindersterblichkeit ging enorm zurück, wohl nicht im gleichen Ausmaß die Müttersterblichkeit. Bei den Lehrkräften sind 40 Prozent Frauen, 1972 waren es noch 2 Prozent. In Bangladesch wurde das Konzept der „Grameen Bank“ (Dorfbank, „Bank für Arme“) entwickelt. Vor allem Frauen erwerben Kleinstkredite, die zu 98 Prozent zurückgezahlt werden können.

Dr. Peter Krieg



Freunde in den Gottesdienst mitbringen

„Kreuz und Quer im Quadrat“ ist ein Angebot für Neugierige und Suchende

Wer hat nicht Freunde, Bekannte oder Nachbarn, die so gar nichts mit Kirche am Hut haben? Manchmal spüren wir, dass sie auf der Suche sind und möchten ihnen helfen. Doch es fällt uns oft schwer, über den eigenen Schatten zu springen und unseren Glauben mit ihnen zu teilen, wenn sie sich schon einmal ablehnend geäußert haben. Eine Einladung zu einer katholischen Eucharistiefeier ist für einen ersten Einstieg oft nicht das richtige Angebot.

► Seit Herbst vergangenen Jahres bietet MET in der Mannheimer Marktplatzkirche St. Sebastian alle zwei Monate den Gottesdienst „Kreuz und Quer im Quadrat“ an. Nach der ersten Staffel mit vier Gottesdiensten ist es Zeit für eine Zwischenbilanz. Die neue Gottesdienstreihe ist besonders für Erwachsene gedacht, die selten in die Kirche gehen und mit traditionellen Gottesdienstformen wenig anfangen können. Mit Themen aus dem Leben gibt es Gelegenheit, zu sich selbst zu kommen und dabei Gott zu begegnen. So ging es bisher um „Sehnsucht“, „Freundschaft“ oder „Einsamkeit“ (wir berichteten). Die ersten Gottesdienste wurden bisher von 40 bis 80 Menschen besucht. Viele kamen, weil sie das Thema des Gottesdienstes interessierte und sie geistliche Denkanstöße suchten.

„Wir sind überzeugt, dass mit vorformulierten Antworten und fertigen Lösungen Menschen auf der Suche wenig gedient ist. Deshalb möchten wir lieber einfühlsame Fragen stellen und eigene Antworten finden lassen“, erklärt Martin Völkert, der „Kreuz und Quer im Quadrat“ zusammen mit einem achtköpfigen Team entwickelt hat. „Wir glauben, dass diese Gottesdienstform offen genug ist, um jedem, der kommt, etwas

mitzugeben – vielleicht bleibt ein Gedanke aus dem Impuls hängen, oder es tröstet die Möglichkeit, eigenes Leid Gott hinzuhalten und dafür beten zu lassen, oder eines der Lieder klingt noch nach.“

An jedem der Abende gibt es einen Impuls, der das jeweilige Thema vor dem Hintergrund des christlichen Glau-

bens auslegt und es in Bezug zum persönlichen Alltag stellt. Kurze Theaterstücke, persönliche Glaubenserfahrungen oder andere Elemente können die Aussage des Impulses verdeutlichen.

„Offene Zeit“ für persönliche Vertiefung

Das Besondere dieser Gottesdienste ist eine etwa halbstündige „offene Zeit“: Verschiedene Stationen im Kirchenraum laden dazu ein, die erhaltenen Impulse auf unterschiedliche Art und Weise zu vertiefen und auf das eigene Leben zu beziehen: Zum Bei-

spiel kann man sich mit einem Bild oder Text auseinandersetzen, eigene Gedanken oder Fürbitten formulieren, sich mit dem Gottesdienst-Thema gestalterisch beschäftigen oder ein Gespräch mit anderen Menschen oder einem Seelsorger führen. Wer möchte, kann aber auch einfach in der Bank sitzen bleiben, seinen Gedanken nachgehen und der Musik zuhören, die von einer eigenen Musikgruppe gespielt wird.

Im Anschluss an die Gottesdienste gibt es bei kleinen Snacks und Getränken Gelegenheit, sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Dieses Angebot soll den Menschen Räume für einen neuen Zugang zu Gott eröffnen, ob sie auf ihrem Glaubensweg ganz am Anfang stehen oder auch schon weiter fortgeschritten sind. Auch für gestandene Christen ist das eher nach innen gehende Angebot eine gute Gelegenheit zum Innehalten und Auftanken. Vielleicht ist diese Gottesdienstform ja etwas, das auch unseren Freunden, Bekannten und Nachbarn gefallen könnte?

Nach dem Erfolg der ersten Staffel wurden jetzt weitere Termine festgelegt:

- Freitag, 30. Juni 2006: Thema „Ich und Du & wer noch?“
- Freitag, 29. September 2006: Thema „Let it be“
- Freitag, 1. Dezember 2006: Thema „Warte mal!“

Beginn ist jeweils 19.30 Uhr in der Marktplatzkirche St. Sebastian. Nähere Informationen gibt es in Flyern, die in der Marktplatzkirche ausliegen, sowie im Internet unter www.m-et.de. Plakate und Handzettel mit den neuen Terminen warten in der MET-Geschäftsstelle darauf, dass sie abgeholt, verteilt und aufgehängt werden. Wir freuen uns über zahlreiche Unterstützung der Werbung. jl ◀



Foto: jl

Abschluss des „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdienstes im April zum Thema Einsamkeit.



„**Mittendrin**“ ist der wöchentliche Sonntagsgottesdienst des Mannheimer Evangelisierungsteams um 9 Uhr (ab dem 5. August 2006 um 10 Uhr) in der Marktplatzkirche Sankt Sebastian. Sie liegt mitten im Zentrum unserer Stadt, in F 1, 7. In der Eucharistie feiern wir den Mittelpunkt unseres Glaubens. Kernzielgruppe sind Menschen, die mitten im Berufs- und Familienalltag stehen. Dieser Gottesdienst ist auch zentraler Sammlungspunkt der MET-Gemeinde.

Kindergottesdienste: An Sonntagen zu Beginn der ungeraden Kalenderwochen finden zeitgleich drei Kindergottesdienste statt: 3 bis 5 Jahre, 6 bis 8 Jahre und ab 9 Jahre.

Agapefeiern: An Sonntagen zu Beginn der geraden Kalenderwochen feiern Groß und Klein zusammen Gemeinschafts-Gottesdienst. Anschließend laden wir alle Besucher ins gegenüberliegende Gemeindezentrum zur gemeinsamen Agapefeier ein.

Feierliche Erstkommunion bei MET

Mit Jesus auf dem Lebensweg / Premiere mit vier Kindern

Es war ein spannender Sonntagmorgen, am 7. Mai 2006 um 10 Uhr in der Mannheimer Marktplatzkirche: Zum ersten Mal feierte MET eine Erstkommunion. Vier Kinder von MET-Mitgliedern hatten sich acht Monate auf diesen Tag vorbereitet. Kaplan Matthias Mertins gestand kurz vor dem Gottesdienst: „Ich bin aufgeregt als bei meiner eigenen Erstkommunion.“



Foto: Jochem Henkelmann

Sammlung

► Wie eine Baseballmannschaft – Arm in Arm – stand Matthias Mertins mit seinen Schützlingen vor der Kirche und sprach ihnen kurz vor dem Einzug mit feierlicher Orgelmusik Mut zu.

Gleich zu Beginn liefen die Kinder durch den Mitteltgang der Kirche einen Weg mit verschiedenen Stationen ab, die sie abwechselnd den Mitfeiernden erklärten. Genau genommen waren es zwei Wege, die nebeneinander ge-

legt waren. Der eine war der Lebensweg der Kinder, der andere der Weg Jesu. Es begann mit der Geburt der Kinder (Kinderwagen) beziehungsweise der Geburt Jesu (Krippe). Am Taufbecken erneuerten die Kinder ihr Taufversprechen und wurden mit weißen Gewändern angekleidet. Die ersten Lebensjahre der Kinder waren zum Beispiel durch Babyschuhe, Kindergarten tasche und Schultüte symbolisiert. Demgegenüber fanden sich bei Jesu Lebensweg Zollstock, Hammer und Wanderstab. An der Kreuz-Station erinnerten die Kommunionkinder uns alle daran, dass Jesus für uns gestorben war, aber wieder auferstand. Dann holten sie ihre Taufkerzen und zündeten sie an der Osterkerze an, um sie zum Altar zu bringen. Dort vereinigten sich die beiden Wege – nur noch einer war sichtbar zum Zeichen dafür, dass die Kinder ihren Weg bewusst mit Jesus gehen wollen.

Für die Kommunionkinder war es ein ganz besonderes Erlebnis, die Eucharistiefeier di-

rekt am Altar mitzufeiern und zum ersten Mal Jesus im Brot zu empfangen. Da es nur vier Kinder waren, konnte alles in einer sehr persönlichen Atmosphäre stattfinden. „Ich fand es toll, dass uns Kaplan Mertins immer mit Namen angesprochen hat“, sagte Jasmin Haupt.

Am Ende des Gottesdienstes beglückwünschte Vorstandsmitglied Bettina Henkelmann die vier Erstkommunikanten im Namen der MET-Gemeinde und überreichte ihnen Bronzekreuze, die vorher noch gesegnet wurden.

Anschließend waren alle Gottesdienstbesucher zu

einem Sektempfang im Innenhof der City-Kirche eingeladen. Mit dabei waren auch viele Mitglieder der Gemeinde St. Sebastian, deren Gottesdienst an diesem Sonntag wegen der Erstkommunionfeier ausgefallen war.

Die vier Familien, die anschließend mit ihren Verwandten weiterfeierten, freuten sich sehr, dass Kaplan Matthias Mertins noch überall vorbeikam: bei den einen zum Mittagessen, bei den anderen zum Kaffee oder Abendessen. ◀

Marion Lerch
(Kigo-Team)



Foto: Gerhard Haupt

Mitten auf dem Weg



Unser Vorbereitungs-Weg

Auch im nächsten Jahr wollen wieder vier bis fünf Kinder bei MET ihre Erstkommunion feiern. Bei einem Frühstückstreffen der Eltern und Kinder aus dem diesjährigen Jahrgang mit den Interessenten des nächsten Jahres stellte Matthias Mertins das inzwischen erprobte Konzept des Vorbereitungs-Wegs vor.

► Die Eltern und Kinder bereiteten, wie sie die Vorbereitungszeit bei MET erlebt hatten und beantworteten alle offenen Fragen. So kam es zu einem sehr lebendigen Austausch. Was für Ortsgemeinden einen selbstverständlichen Teil ihres Jahresablaufs darstellt, ist als Neuheit bei MET derzeit ein für alle spannendes Vorhaben.

Mit der Kommunionvorbereitung wollen wir ...

- ... das Kind auf kindgemäße Weise mit Grundlegendem des Evangeliums und des Glaubens der Kirche in Kontakt bringen.
- ... vermitteln, dass Jesus Christus lebt, dem Kind in Freiheit Seine Freundschaft anbietet und als der göttliche Freund und Weggefährte mit ihm durchs Leben gehen und zur Seite stehen will.
- ... vermitteln, dass Jesus Christus selbst dem Kind in der Eucharistie – vor allem in der Kommunion – auf tiefstmögliche Weise begegnen und nahe sein will.
- ... die Grundbotschaft Jesu von Gott als barmherziger Liebe vermitteln, in der Umkehr und Versöhnung immer möglich ist.
- ... Kirche als tragende Gemeinschaft im Glauben grundlegend erfahrbar werden lassen.

Das Konzept basiert auf drei Säulen:

1. Die fünf Familientage

Diese Familientage sind verbindlich und finden einmal im Monat statt. Da die Erstkommunion-Vorbereitung und Erstkommunion selbst ein wichtiges Ereignis im Leben der ganzen Familie beziehungsweise Lebensgemeinschaft ist, sind alle dazu herzlich eingeladen (Eltern, Geschwister, Großeltern, Paten). Mindestens anwesend sind das Erstkommunionkind und ein Erziehungsberechtigter. Diese Familientage werden von jeweils einer Familie in Zusammenarbeit mit einem Hauptverantwortlichen für die Erstkommunion vorbereitet und geleitet. Der Familientag endet mit einem gemeinsamen Mittagessen oder Nachmittagskaffee.

Themen der Familientage sind: sich gegenseitig und die Gemeinde kennen lernen, Jesus kennen lernen sowie Eucharistie, Versöhnung und Gemeinschaft (Kirche und Gemeinde als Geschenk und Lebensraum kennen lernen und erfahren).

2. Die wöchentliche Familienkatechese zu Hause

Einmal in der Woche findet zu Hause in der Familie eine Katechese statt. Die Erfahrung zeigt, dass es sinnvoll ist, einen festen Tag und Zeitpunkt dafür einzuplanen und zu reservieren. Sinn dieser Katechese ist es, die Themen der Familienta-



Foto: jl

Kaplan Matthias Mertins und die Eltern und Kommunionkinder stellen dem nächsten Jahrgang den Vorbereitungs-Weg bei MET vor.

ge zu vertiefen. Als inhaltliche Hilfe und Leitfaden hierfür dient das Familienbuch „Gott mit neuen Augen sehen“ von Albert Biesinger. Bringt das Kind andere Themen oder Fragen ein, die es beschäftigt, stehen natürlich diese im Vordergrund.

3. Zwei thematische Einheiten mit dem MET-Priester

Die letzten zwei Wochen unmittelbar vor der Erstkommunion treffen sich die Erstkommunionkinder allein mit dem für die MET-Gemeinde zuständigen Priester. Themen dieser eineinhalbstündigen Treffen sind Aufbau, Inhalt und Sinn der Eucharistiefeier und die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung.

Das Vorbereitungskonzept sieht auch vor, dass sich die Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten auf Anfrage oder auch bei Schwierigkeiten mit dem oder den Hauptverantwortlichen der Erstkommunion-Vorbereitung

zum Austausch treffen können. Geplant ist ferner ein Treffen spätestens im Januar zur Vorbereitung eines Familien-Gottesdienstes und des Erstkommunion-Gottesdienstes.

Bei einem eigenen thematischen MET-Familien-Gottesdienst im Januar stellen sich die Erstkommunionkinder dann offiziell der Gemeinde vor. Der Familientag im Dezember (Advent) sollte nicht ein Thema behandeln, sondern als adventlich gestaltetes Treffen (zum Beispiel mit Vorbereitung auf die Sternsingeraktion) gestaltet sein.

Parallel dazu werden die Erstkommunionkinder zusammen mit den anderen Kindern in den Sonntagsgottesdiensten beziehungsweise Kindergottesdiensten der MET-Gemeinde auf ihrem Weg begleitet und geführt. Wichtig ist dabei besonders die „Karwoche intensiv“, das MET-Gottesdienstangebot an Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag. jl ◀

(Konzept:
Matthias Mertins)



„Karwoche intensiv“

In vier Gottesdiensten erleben die Kinder den Leidensweg Jesu nach

► Am **Palmsonntag** war mächtig was los in unserem KiGo-Raum: Der Lärmpegel dürfte wohl ähnlich hoch gewesen sein wie damals in Jerusalem. 25 Kinder bastelten sich unter Anleitung von Beate und Gerhard Haupt ihren je eigenen Ostergarten in einem Pappkarton.

Für Kinder ist es wichtig, Dinge auf verschiedene Weise zu erleben. Mit dem Ostergarten, den jedes Kind mit nach Hause nehmen durfte, konnten die Kinder das Geschehen der Karwoche „anschauen“ und „nachspielen“. Bei uns zu Hause wurde er jedenfalls rege genutzt. Von einer anderen Familie weiß ich, dass er im vergangenen Jahr erst kurz vor dem Advent abgebaut wurde.

Zur Vorbereitung waren kistenweise Materialien angeschleppt worden. Für jede Station Jesu von Jerusalem bis zu seiner Auferstehung wurde eine Ecke im Karton gestaltet: Für den Palmsonntag gab's im Ostergarten eine Silhouette der Stadtmauer von Jerusalem und Stofffetzen als Kleidungsstücke auf dem Boden, auch ein Esel aus Pfeifenputzer war dabei, ebenso eine Jesusfigur.

In einer anderen Ecke des Ostergartens haben die Kinder den Abendmahlsaal mit Tisch, Brot und Kelch aus Knete geformt. Für Karfreitag bauten sie einen Golgotha-Hügel mit Kreuz und schließlich ein Grab, in welches die Kinder am Karfreitag ihre Jesus-Figur reinlegten und mit einem dicken Stein verschlossen. Und am

Ostersonntag spiegelten dann eine leuchtende Sonne, eine Kerze und funkelnde Glitzersteine unsere übergroße Freude wieder.

Auch am **Gründonnerstag** traf sich eine ansehnliche Gruppe von Kindern und Erwachsenen. Ausgangspunkt war eine Schulstunde, bei der Christine Stautmeister die Geschichtslehrerin spielte und sich mit den anwesenden „Schülern“ durch Lieder, Texte und kleine Theaterstücke in die Geschehnisse von vor 2000 Jahren hineinversetzte. Nicht nur Kinder werden durch solch greifbare Anspiele ins Thema mit hinein genommen, auch ich selber bin angerührt, wenn ich sehe, wie Jesus uns Menschen dienen will, indem er seinen Jüngern die Füße wäscht. Auch wenn wir ein für Gründonnerstag umgedichtetes Lied singen, dass Gottes Nähe und Treue zu uns auf den Punkt bringt:

1, 2, 3 – hier geht es rund, komm macht mit, denn es wird bunt. Völlig auf den Kopf gestellt hat



Gründonnerstag: Die Tischgemeinschaft

*Gott durch Jesus unsre Welt.
Sing mit mir „Gott ist jetzt da!“
Wenn Jesus gerade traurig ist ...
Wenn Petrus gerade feige ist ...
Wenn Judas auch ein Verräter ist ...
Wenn Jesu Jünger müde sind ...
Gott ist jetzt da.
Er liebt ihn so wie er ist.
Sing mit mir: „Gott ist jetzt da:“*



Foto:jl

Karfreitag: Andächtig verweilen alle vor dem Kreuz

Am **Karfreitag** spielte Christine Stautmeister mit den Kindern und Eltern eindrucksvoll die Szenen nach, in der Jesus von Kaiphas und Pilatus verurteilt wurde.

Das Durcheinander der schreienden Stimmen wurde in einem Rap nachempfunden, bei dem Pharisäer, Anhänger Jesu, Pilatus und das Volk rhythmisch durcheinander riefen. Symbolisch für die Schmähungen, die Jesus erleiden musste, spritzten die Kinder das Gewand des verkleideten Jesus mit Farben voll.

Nägeln wurden in ein großes Holzkreuz geschlagen, das dann aufgestellt und mit einem Zaun abgesperrt wurde. Alle Anwesenden konnten dann als Zeichen ihrer Liebe vor das Kreuz kommen und eine Rose an den Zaun hängen. Diese stille und ruhige Zeit, die mit dem Lied „Jesus Christus starb für mich“ untermalt wurde, beeindruckte alle tief.

„Singt, seid froh, denn Jesus ist am Leben, klatscht und stampft, er hat den

Tod besiegt!“ – so sangen wir am **Ostersonntag** im Kinder-gottesdienst! Linda und Silvia Reiss, Sebastian Bertolini und Stefan Fett spielten ein kurzes Stück über die zwei Wachen am Grab vor. Alle Kinder sorgten mit den unterschiedlichsten Gegenständen für eine Auferstehungs-Geräuschkulisse mit Donner und dem Wegrollen des großen Grabsteines. Einer der Wachen flüchtete, der andere musste sich vor dem Hohen Rat rechtfertigen, warum er nicht verhindern konnte, dass das Grab leer ist. Als sich die beiden Wachen nach fünf Jahren wieder trafen, hatte sich einer von ihnen zum Christentum bekehrt.

Danach spielten die Kinder Flüsterpost mit österlichen Sätzen wie zum Beispiel „Das Grab ist leer“, „Jesus ist nicht tot geblieben“ oder „Der Engel hat es den Frauen gesagt“. Zum Schluss gab es noch einen Fehlertext der Ostergeschichte, den die Kinder mit Begeisterung korrigierten. Nachdem sie sich die Tage zuvor intensiv mit dem Thema beschäftigt hatten, waren sie mit den Inhalten sehr vertraut und konnten die falschen Textstellen schnell entlarven. ◀

Margit Fett
(Leiterin des KiGo-Teams)



Wie geht's weiter nach der Erstkommunion?

► Unsere Erstkommunion am 7. Mai hat natürlich auch Folgen für die Kindergottesdienste. Bisher gingen im sonntäglichen Mittendrin-Gottesdienst nach dem Tagesgebet alle Kinder gemeinsam in den Kindergottesdienst. Dort gibt es meist eine Runde im Plenum mit gemeinsamem Singen, Beten und Anspiel zum Thema. Oft spielen wir eine Bibelstelle vor, oder die Kinder schlüpfen selbst in die Rollen der Jünger, der Israeliten, spielen den Sturm, das Wasser und was es in der Bibel halt so alles zu entdecken und zu erleben gibt.

Danach teilen wir meist in zwei Gruppen: Die Schulkinder sprechen ihrem Alter gemäß noch einmal intensiver über das Thema, während die Kindergartenkinder eher noch etwas basteln und spielen. Soweit, so gut. Das wird auch ungefähr so bleiben.

Neu ist, dass seit Sonntag nach der Erstkommunion, die Kinder, die im Mai dieses Jahres ihre Erstkommunion gefeiert haben (und alle, die sowieso schon älter sind), von nun an mit einem Erwachsenen in einen anderen Raum gehen und dort über das jeweilige Sonntagsevangelium sprechen. Sie sollen Katechese und lebendigen, „alltagstauglichen“ Glauben in einer altersgemäßen Form erfahren können.

Aber sie sollen auch die Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde erleben und die Möglichkeit haben, den Schatz, den sie eben erst kennen gelernt haben, im sonntäglichen Gottesdienst zu empfangen: Jesus den Christus, der uns ganz nahe sein will! Deshalb kommen sie zu den Fürbitten oder zur Gabenbereitung wie-

der in den „Erwachsenen“-Gottesdienst zurück.

Bis zum Sommer werden die Eltern der Kommunionkinder und Mitarbeiter des KiGo-Teams die Katechese für diese neue Gruppe übernehmen. Wir können uns gut vorstellen, dass auch neue Mitarbeiter aus MET diese Aufgabe mit übernehmen. Wer sich angesprochen fühlt und sich vorstellen kann, mit den „großen Kindern“ hin und wieder sonntags über die Bibel, den Alltag und unseren Glauben zu reden, kann sich gerne bei uns im KiGo-Team melden (Kontaktadresse auf der Rückseite).

Ministrantendienst bei MET

Bei den Kommunionkindern war auch die Idee aufgetaucht, als Ministrant im Mittendrin-Gottesdienst mitzumachen. Wer also demnächst einen Ministrant oder eine Ministrantin im Mittendrin-Gottesdienst sieht, ist nicht in einem anderen Gottesdienst gelandet, sondern live dabei, wenn unsere Erstkommunionkinder ihren Dienst in der Gemeinde tun!

Gründung einer Jugendgruppe geplant

Als wir überlegt haben, was wir uns für die Kommunionkinder nach der Erstkommunion wünschen, war es nicht nur die Katechese und das Mitfeiern im Gottesdienst. Viele von uns inzwischen „mittelalterlichen“ kennen es aus ihrer Jugendzeit: das wöchentliche Zusammentreffen mit anderen gleichgesinnten Kindern und Jugendlichen aus der Gemeinde in einer Jugendgruppe, bei den Pfadfindern. Spielen, basteln, Quatsch machen, Abenteuer erleben, ...

Genau das würden wir auch unseren Kindern wünschen, dass sie die Möglichkeit haben, in solch einer Form (christliche) Gemeinschaft zu erleben. Wir glauben aber, dass dieser Dienst nicht von uns Eltern getan werden kann. Das passt einfach nicht. Jugendgruppen sollten von jüngeren Zeitgenossen geleitet werden. Unser Traum wäre, dass wir mit solch einer Jugendgruppe nach den Sommerferien beginnen können.

Gibt es MET-Lichtblick-Leser, die sich solch eine Arbeit vorstellen könnten oder ältere Jugendliche kennen, die gerne bei MET Gruppenleiter werden möchten? Dann melde dich

Wochenende des KiGo-Teams

► Am 15. und 16. Juli treffen wir – die Mitarbeiter des KiGo-Teams – uns zum diesjährigen Team-Wochenende. Ein solches Team-Wochenende haben wir im letzten Jahr erstmalig durchgeführt und es war für uns eine gute Möglichkeit, uns gegenseitig besser kennen zu lernen. Vor allem haben wir uns im letzten Jahr ausführlich über die Ziele für den MET-Kindergottesdienst ausgetauscht und sie in eine schriftliche Form gebracht. Daran wollen wir in diesem Jahr anknüpfen und sind noch offen für weitere Anregungen von Mitarbeitern, Eltern und – vor allem von Gott! ◀

doch beim KiGo-Team oder bei Johannes Lerch. Wir sind gespannt, ob es bald nicht nur Kindergottesdienste, sondern auch Jugendgruppen bei MET geben wird. Bei Gott ist nichts unmöglich. ◀

Margit Fett
(Leiterin des KiGo-Teams)

Beim Mittendrin-Gottesdienst am Palmsonntag durften die Kommunionkinder zum ersten Mal ministrieren.



Foto: j!



Christus für uns – wir für andere

Mittendrin-Gottesdienst am 12. März 2006: Eintreten füreinander

Abraham war bereit, seinen einzigen Sohn für Gott zu opfern. An seiner Stelle und für uns alle opferte Gott seinen eigenen Sohn. Diese Gerechtigkeit Gottes bleibt für uns alle ein Geheimnis. Wir wissen nur, dass alles Tun Gottes aus seiner Liebe fließt, und dass er alle rettet, die ihm vertrauen. Jesus Christus tritt für uns ein – wir treten füreinander ein. Die Predigt von Pater Alex Lefrank SJ am 2. Fastensonntag zur Lesung aus dem Römerbrief Kapitel 8,31b–34 beschäftigt sich mit dem Eintreten füreinander.

► „Wie wäre es, wenn wir die Verse aus Römer 8,31b–34 auswendig lernen würden? Es sind so herrliche Worte, die uns trösten, wenn wir verzagt sind“, so begann Pater Lefrank seine Predigt. „Christus tritt für uns ein, das ist das Prinzip der Heilsgeschichte von Gott, der es fertig bringt, in dieser Welt Heil zu schaffen“, so fuhr Pater Lefrank fort, „nicht wie eine Maschine, sondern im Respekt des freien Willens der Menschen.“

Gott kommt als Mensch. Der Höhepunkt der Heilsgeschichte ist Jesus Christus. Christus tritt für uns ein. Wir gehören zu ihm, sind sein Leib. Es ist eine Einheit. Mit der

Taufe sind wir in den Leib hinein genommen. Christus ist das Haupt. Gott tritt für uns ein. Wir, sein Leib, zu dem ja noch nicht die ganze Menschheit gehört, treten für die anderen ein. So, wie Christus kein egozentrisches Leben gelebt hat, sollen auch wir nicht alles nur für uns behalten.

Die Heilsgeschichte funktioniert nach dem Prinzip der Stellvertretung. Dadurch verlieren wir nichts, sondern gewinnen. Es ist wie mit einer Quelle – das Wasser wird nicht weniger, wenn wir aus ihr schöpfen. Alles, was wir als Christen tun, tun wir auch für andere. Wir loben Gott und feiern ihn –

auch für andere. Und wir sind auch betend und fürbittend für die anderen hier.

Bei MET stark vorherrschend sei der Lobpreis. Ein gewisser Schwachpunkt in der MET-Sonntags-Messe seien jedoch die Fürbitten, so Lefrank.

In den Fürbitten treten wir für andere ein

Grundlage der Fürbitte ist, dass wir als Leib Christi für andere eintreten. Es geschieht an vielen Stellen während der Eucharistie, dass wir für andere eintreten, aber auch in der Fürbitte. Dabei geht es um Bitten für andere, nicht für sich selbst. Bei der Fürbitte geht es darum, für andere einzutreten, zum Beispiel für die Kirche, für die Verantwortlichen der Kirche, für andere Gemeindeglieder, für die weltliche Gesellschaft, die Regierung, die Mächtigen, ja die ganze weltpolitische Entwicklung,

für besonders Notleidende, Kranke, Einsame, für Anliegen der Zukunft oder der eigenen Gemeinde. Es können einzelne, kleine, aber auch große Anliegen sein. „Lasst uns in der Fürbitte, geleitet durch den Heiligen Geist, für andere, für die Welt eintreten, so wie Christus für uns eintritt“, sagte Lefrank

Es gibt zwei geschichtliche Ereignisse, die laut Alex Lefrank auf die Fürbitte von Menschen zurückzuführen sind: die Ablösung des Apartheidregimes in Südafrika und der Fall der Berliner Mauer – eine unblutige Wende, durch die das kommunistische Gewaltregime endete. Solche Erlebnisse können uns Mut machen, dass auch derartige geschichtliche Erfahrungen zum Heil reichen, obwohl menschlich gesehen keine Änderung zu erwarten ist. Fürbittend für andere eintreten, so wie Jesus Christus für die Welt eingetreten ist und eintritt, das hat Wirkung, auch wenn wir das nicht immer im Einzelnen verfolgen können. Irgendwann wird es offenbar werden. *bh* ◀

Nur im Glauben sehen wir alles

Mittendrin-Gottesdienst am 23. April 2006: Was ist wirklich?

„Was ist Wirklichkeit?“ so fragte Pater Alex Lefrank am 2. Ostersonntag in seiner Predigt. „Ist das Wirklichkeit, was wir anfassen können oder was uns das Fernsehen zeigt?“ Nach Alex Lefrank sind es allenfalls ausgelegte Bilder der Wirklichkeit, Ausschnitte davon.

► In der Lesung (Apg 4,32f.) hieß es: „Sie hatten alles gemeinsam.“ Heute würde man sagen, so Pater Lefrank, wenn man teilt, verliert man an Wirklichkeit, wenn man vermehrt, gewinnt man an Wirklichkeit – obwohl auch an einem einzigen Tag die ganze aufgeblasene Wirklichkeit der Finanzwelt zu-

sammenbrechen kann.

Im Sonntagsevangelium vom ungläubigen Thomas (Johannes 20,19–31) will es dieser Jünger genau wissen, er traut den Augen seiner Mitjünger nicht. Woran ihm bei seiner Realitätskontrolle liegt, das sind die Wundmale Jesu. Er will sicher sein, dass die anderen

wirklich IHN gesehen haben, und zur ganzen Wirklichkeit Jesu gehört sein Lebensweg und Kreuzestod. Thomas will sicher sein, dass die Auferstehung Wirklichkeit ist. Deshalb wird ihm sein Verlangen nach Vergewisserung erfüllt. Jesus erscheint und sagt zu ihm: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Gleichzeitig sagt Jesus: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. – Selig, die begriffen haben, dass der Zu-

gang zur ganzen Wirklichkeit nicht von unseren Sinnen abhängt, welche allenfalls den Vordergrund der Wirklichkeit zugänglich machen. Auch die Wissenschaft erschließt immer nur einen Teilbereich. Wie auch die Identität eines Menschen nur in der Ganzheit seines Lebens erfahrbar ist, braucht es zum Erfassen der ganzen Wirklichkeit mehr: Nur der Glaube gewährt Zugang zur vollen Wirklichkeit.

So wie die Wirklichkeit Jesu erst nach seinem Tod in seiner Auferstehung ganz sichtbar war, so lernen wir, immer mehr zu Menschen zu werden, die nicht nur sehen, sondern die glauben. *bg* ◀



Freundschaft mit Gott

Mittendrinn-Gottesdienst am 21. Mai 2006

Freundschaft – eine Ursehnsucht des Menschen – wird uns von Christus angeboten. Ihren Ursprung hat sie in der Liebe, mit der Gott seinen eigenen Sohn liebt, und sie hat ihr Vorbild in der Innigkeit, mit der sich Christus, der Sohn, dem Vater zuwendet. Freundschaft war das Thema der Predigt von Kaplan Matthias Mertins am 6. Sonntag der Osterzeit zum Evangelium aus Johannes 15,9–17.

► „Freundschaft gehört zu den Ursehnsüchten des Menschen“, so begann Kaplan Mertins und fuhr fort: „Bereits von heidnischen Dichtern im Altertum besungen, wird die Freundschaft aber auch im Alten Testament als hoher Wert gepriesen.“ Da finden wir zum Beispiel im Buch Jesus Sirach 6,5–17 die Sätze: „*Ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt; wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden. Für einen treuen Freund gibt es keinen Preis, nichts wiegt seinen Wert auf. Das Leben ist geborgen bei einem treuen Freund ...*“

Was aber ist Freundschaft? Nach Meinung des großen christlichen Theologen Thomas von Aquin ist das Fundament und Wesen der Freundschaft die *Liebe*. Und diese Liebe zeigt sich im Wohlgefallen am anderen: Man will einander immer tiefer kennen und verstehen lernen und entdeckt Ähnlichkeiten und gleiche Interessen. Und so definiert Thomas von Aquin die Freundschaft als *Wohlgefallen Zweier aneinander und das Wohlwollen Zweier füreinander* – ein Wohlgefallen und Wohlwollen, das sich beide einander mitgeteilt und *gegenseitig* zugesagt, einander zugesichert haben.

Deshalb gehört zur Freundschaft auch die *Treue*, die Zusage, einander nicht im Stich zu lassen – koste es, was es wolle. Die Treue schenkt der Freundschaft Halt und Bestand und schafft *Vertrauen*.

Und Vertrauen ermöglicht, dass jeder seine ureigenste Persönlichkeit entfalten kann. Damit ist auch ausgesagt, dass Freundschaft zwischen Personen nur *in Freiheit* möglich ist, denn Liebe und Vertrauen können nicht erzwungen werden. Und so entsteht ein Raum wachsender Vertraulichkeit und Vertrautheit – eine Öffnung dem Andern gegenüber – eine bewusste Anteilnahme an der Freude, am Leiden, an den Hoffnungen und Ängsten, Erfolgen und Versagen des Andern.

Zur Freundschaft gehört dann letztendlich aber auch die Erfahrung, dass der

Andere irgendwo *ganz anders* ist, dass er sein Geheimnis hat, das nicht mitgeteilt, höchstens erahnt werden kann. Das heißt: bei aller Vertraulichkeit und Offenheit gehört zur Freundschaft immer wieder die Achtung vor dem Anderen und die Unantastbarkeit seiner Freiheit.

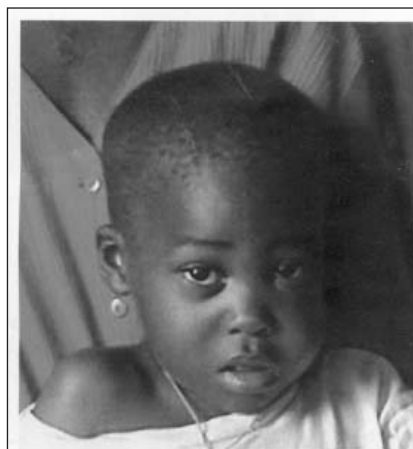
Christus sagt uns im heutigen Evangelium zu: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, vielmehr habe ich euch Freunde genannt. Ihr seid meine Freunde ...*“

Christus – und Gott durch IHN – nennt uns Freund/ Freundin – bietet uns seine Freundschaft an. Freundschaft bedeutet Liebe, gegenseitiges Wohlgefallen und Wohlwollen, Treue, Vertrauen, Freiheit, Anderssein. Doch kann es das geben zwischen Gott und Mensch? Auf diese Frage antwortet die Kirchenlehrerin Teresa von Ávila ganz klar: Ja, solche gottmenschliche Freundschaft ist möglich, da Gott durch seine Menschwerdung auf menschliche Weise geliebt werden kann. Sie sagt:

„*Mit ihm kann ich reden, wie mit einem Freund, obwohl er doch der Herr ist.*“

Oder: „*Wir wollen zusammen gehen, mein Herr! Wohin du auch gehst, dahin gehe auch ich und was du erduldest, ich erdulde es mit dir.*“ Und, so sagt Teresa von Ávila weiter: „*Beten ist nichts anderes als das Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft gern auch allein zusammenkommen, weil wir wissen, dass er uns sehr liebt.*“

In Christus – der menschgewordenen Menschenfreundlichkeit (vgl. Titus 3,4) – bietet uns Gott seine Freundschaft an. Haben wir sie bereits wirklich angenommen – mit all ihrer Konsequenz? In unserer Kirche – in der MET-Gemeinde als Gemeinschaft der bewussten Gottesfreunde und Gottesfreundinnen – wäre der Raum, wo aus großen feierlichen Worten im Miteinander alltägliche Taten werden könnten. „*Liebt einander! Denn es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde!*“ bh ◀



„Samuel, was willst Du einmal sein, wenn Du groß bist?“
„– noch am Leben!!!“

Aids, die Katastrophe in Afrika!

Für nur 35 Cent pro Tag und Kind können Samuel und all die anderen kranken Kinder ihre Traurigkeit verlieren, können bei regelmäßiger Behandlung und Überwachung ein normales Leben führen, zur Schule gehen, einen Beruf erlernen und ... endlich wieder lachen! Samuels Leben kostet 130 Euro im Jahr.

Jede einzelne Spende an „Ärzte für die Dritte Welt“ fließt zu 100 Prozent in die Projektarbeit. Dies ist nur möglich, weil ein Förderkreis die gesamten Verwaltungskosten und die Personalkosten für unsere festangestellten Mitarbeiter trägt. Aufgrund eines Verwaltungsaufwandes von nur 5 Prozent, finanzieller Transparenz und korrekter Verwaltung der Zuwendungen ist uns das DZI-Spendensiegel zuerkannt worden. Vom Finanzamt werden wir als „mildtätig“ anerkannt.



Helfen Sie auch mit Ihrer Spende!

Ärzte für die Dritte Welt

Elsheimerstr. 9

60322 Frankfurt am Main

Tel. (069) 70 79 97-0, Fax: -20

Internet: www.aerzte3welt.de

e-mail: Aerzte3Welt@aerzte3welt.de



Kto.: 4 555 554
BLZ 500 605 00
Ev. Kreditgenossenschaft Ffm.



Bleibt in mir

Mittendrin-Gottesdienstes am 14. Mai 2006

Jesus, der gute Hirte, ist auch der wahre Weinstock. Wer mit ihm Gemeinschaft hat, hat das Leben. Wer in ihm bleibt und an seinem Wort festhält, dessen Leben ist fruchtbar. Diese Gedanken zum Evangelium aus Johannes 15,1–8 erläuterte Pater Alex Lefrank SJ in seiner Predigt am 5. Ostersonntag näher. Wie so oft, bezog er durch Fragen die Zuhörer aktiv in die Predigt mit ein.

► „Welche Verben beziehungsweise Zeitwörter kommen im heutigen Evangelium vor?“ so begann Pater Lefrank. „Am häufigsten kommt das Verb *bleiben* – nämlich neunmal – vor“, so lautete eine Antwort. Andere Verben, die im Text vorkommen, sind *bringen* und *bitten*. Wenn man Kinder nach Verben fragt, kommen meist Antworten, die eine Aktion beschreiben, wie „machen“ und „tun“. Das Verb *bleiben* beschreibt auch eine Aktion, obwohl wir vordergründig nichts tun. Es verändert sich nichts, wir schaffen nichts.

„Doch wann bringen wir – wie im Evangelium beschrieben – Frucht?“ Dann, wenn wir in Christus bleiben. Dadurch, dass wir bleiben, bringen wir von selbst Frucht.

„Wie ist das, wenn man eine Rebe am Weinstock ist?“ Das Fruchtbringen geschieht dadurch, dass wir vom Stock Saft bekommen und Wachs-

tum geschieht. Das Evangelium ist uns gegeben, dass wir es ernst nehmen und nicht meinen, es selbst besser zu wissen.

„Was heißt denn für uns ‚am Weinstock bleiben‘? Wie geht das?“ Nun, es geht dadurch, dass man am Glauben festhält, das Wort Gottes hört, es bewegt und im Herzen mit sich trägt, wie es Maria tat.

„Was gehört noch zum Bleiben?“ Dazu gehört Liebe, die bleibt, nämlich eine Beständigkeit der Zuneigung. Dazu gehört auch das Festhalten an der Gemeinschaft, denn ich bin nicht die einzige Rebe am Zweig. Zum ganzen Weinstock gehören alle Reben dazu. Denn als Glieder an Christi Leib gehören wir zur ganzen Christuswirklichkeit. Das ist wesenhaft.

Nur indem wir am Weinstock, das ist Christus, bleiben und mit anderen Christen sind,



Die zentrale Bibelstelle dieses Sonntagsevangeliums hat MET-Mitglied Ursula May grafisch gestaltet.

können wir Frucht bringen. Das ist ein Punkt, den wir uns als spätabendländische Individualisten immer wieder vor Augen halten müssen.

In der Eucharistiefeier kommen alle genannten Punkte zusammen: das Gebet, die Treue, die Gemeinschaft. Die Eucharistiefeier ist der lebendige Vollzug dieser Worte. Aber auch die anderen Sakramente, wie Buße, Ehe oder das Weisakrament beispielsweise bei einer Priesterweihe sind hier zu nennen.

Herunterbuchstabiert auf den Alltag heißt das: im Gebet

bleiben, sich Einbringen in den Zellgruppen der Gemeinde, einander um Rat und Hilfe bitten.

„Was ist mit ‚Frucht bringen‘ gemeint?“ Damit ist die Sendung in die Evangelisation gemeint. Die Früchte am Weinstock sind dazu da, neue Früchte hervorzubringen. Dies ist aber nur in der Verbundenheit mit Christus möglich, denn nur aus der Verbundenheit mit Christus quillt und wächst neue Frucht. Durch diese Verbundenheit werden wir entlastet, und das Leben wird viel weniger anstrengend. bh ◀

Alles Wissenswerte über **GOTT**
und die **WELT** finden Sie bei

bernhardus
Buch Kunst Medien

bernhardus buchhandlung
68159 Mannheim · C 3, 8
Telefon 0621.26729
Telefax 0621.20861
E-mail bernhardus@t-online.de

Neue MET-Mitglieder

Wir begrüßen ganz herzlich drei neue Mitglieder im Verein des Mannheimer Evangelisierungsteams (MET e.V.):

► Angelika Wagner (42) ist katholisch, kommt aus Göttingen, machte nach dem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Caritasverband in Berlin und studierte an der Evangelischen Fachhochschule in Berlin Sozialarbeit.

Viele Jahre war sie beim Roten Kreuz in der Aussiedlerarbeit beschäftigt. Während ihres dreijährigen Erziehungsurlaubs wurde diese Stelle



Angelika Wagner

gestrichen, so dass sie jetzt halbtags in der Vermittlung von Hilfen für Senioren tätig ist. Ihre Tochter Paula ist heute fünf Jahre alt.

„Ich war schon immer auf der Suche nach einer Gemeinde, zu der ich auch eine persönliche Beziehung haben kann“, erzählte sie einmal ihrer Nachbarin, MET-Mitglied Ortrud Lang, und zeigte sich enttäuscht, dass ihre Gemeinde so groß und anonym ist und sie dort kaum Kontakte knüpfen konnte. So war sie auch bei Freikirchen und der Stadtmission auf der Suche.

Nachdem sie dann aber zwei Lichtblick-Ausgaben

gelesen hatte, ging sie mal um 9 Uhr in den Sonntagsgottesdienst von MET mit und war gleich fasziniert: „Da wurde ich persönlich mit Handschlag begrüßt, das fand ich etwas Besonderes.“

Am tollsten ist die Musik, da geht mir die Seele auf, das macht Spaß mitzusingen. Erst dachte ich: 9 Uhr, das kann man ja nicht schaffen – aber es ist leichter als man denkt. Außerdem bekommt man immer einen Parkplatz.

Jetzt fange ich wieder an, eine andere Beziehung zu Gott und zur Kirche zu bekommen, die letzten Jahre war ich da etwas distanzierter.“ *jl* ◀



Bernhard Knop-Wagner

1999 hat er in einer Mannheimer Tanzschule Angelika kennen gelernt, mit der er seit 2001 verheiratet ist. Beide tanzen auch heute noch sehr gerne. Bernd ist außerdem Mitglied im Luftsportverein Worms und begeisterter Hobbypilot von Motorflugzeugen.

Die Gottesdienstgestaltung bei MET spricht auch ihn sehr an: „Ich freue mich auf die schöne Musik und genieße die Atmosphäre. Zum Gottesdienst gehört einfach Freude dazu. Man wird aber genauso in die Stille geführt und kann nachdenklich werden“, erzählt er.

Was ihm außerdem gut gefällt, ist, dass man nicht als Konsument in den hinteren

Kirchenbänken sitzt, sondern ganz vorne mit dabei ist und die Gemeinde aktiv am Gottesdienst beteiligt ist.

„Was mich auch fasziniert, sind die vielen Familien mit Kindern. Das ist klasse.“ *jl* ◀

MET-Mitglieder stehen hinter den Zielen des MET e.V. und sind bereit, den Verein je nach Kräften und Möglichkeiten durch Gebet, Dienste oder Spenden zu unterstützen.

28

► Bernhard Knop-Wagner (43) ist katholisch und kommt aus Koblenz, wo er auch nach seinem Fachabitur studiert hatte. Er ist Diplomingenieur und arbeitet als Service-Techniker bei der Bundesbank-Filiale Ludwigshafen.



Christine Zankl

gesucht habe. Auch die Musik und die gesungenen Lieder haben mich sehr angesprochen“. Kurz darauf ist sie nach langer Zeit wieder zur Kommunion gegangen und besucht jetzt regelmäßig die Sonntagsgottesdienste von MET.

Nach längerer Krankheit freut sich Christine über einen neuen Aufbruch in ihrem Leben. Sie ist gebürtige Mannheimerin und wurde in St. Sebastian getauft. „Ich habe eine christliche Erziehung genossen und mich Zeit meines Lebens mit Glaubensfragen beschäftigt“, erzählt sie von sich. Ihre beiden Söhne sind 20 und 17 Jahre alt. Christine wohnt in Neckarau. Sie wünscht sich, ihre begonnene Ausbildung zur Altenpflegerin zum Abschluss zu bringen. *jl* ◀

► Christine Zankl (40) kam an einem Samstagabend zufällig in die Marktplatzkirche, als dort gerade der „Kreuz und Quer im Quadrat“-Gottesdienst zum Thema Einsamkeit gefeiert wurde. Sie war sehr angetan von diesem Gottesdienst: „Ich konnte den Heiligen Geist spüren und mir wurde klar, dass hier etwas ist, was ich immer

design made by

MAGENTA

magenta kommunikation, design und neue medien gmbh & co. kg
keplerstraße 42, 68165 mannheim
telefon 06 21-4 83 84-0 telefax 06 21-4 83 84-23
internet www.magenta.de e-mail email@magenta.de



Runde Geburtstage

Wir gratulieren unseren MET-Mitgliedern, die im vergangenen Quartal (April bis Juni) einen runden Geburtstag feierten:



Theofil Köhler wurde 70

► In Oberschlesien kam er am 27. April 1936 zur Welt und hat fünf Geschwister: Theofil Köhler, der seinen 70. Geburtstag feierte, war von Beruf Bauingenieur und Architekt. 1979 kam er nach Deutschland und ließ sich kurz darauf in Mannheim nieder.

MET hat er durch einen Glaubenskurs in seiner Pfarrei St. Bonifatius 1997 kennen gelernt. Danach ging er dort in eine GBL-Gruppe, die sich

► „Die MET-Gottesdienste habe ich immer als sehr lebendig empfunden“, sagt Martin Schönhöffer, der am 22. Juni seinen 40. Geburtstag feierte. Er hat Mathematik und VWL/Statistik studiert und gibt als „arbeitnehmerähnlicher Selbstständiger“ sein Wissen in Seminaren und Nachhilfestunden weiter.

Viele Jahre besuchte er die monatlichen Gottesdienste von MET und war schon in der Krypta der Jesuitenkirche mit dabei.

später aber wieder auflöste. Er machte im Jahr 2000 bei der Weg-Gemeinschaft mit und wurde zwei Jahre später MET-Mitglied. Heute ist er in der Zellgruppe 2 und gehört auch zur MET-Gemeinschaft, die sich in der Gründungsphase befindet. Da er sonntags mit seiner Frau in den Gottesdienst bei St. Bonifatius geht, kann er nicht zu den Mittendrin-Gottesdiensten von MET kommen. Ansonsten ist er aber bei vielen Veranstaltungen mit dabei. „Ich schätze die wunderschöne Musik bei MET und vor allem die vielen guten Vorträge der MET-Priester.

Die aktuelle Entwicklung zu einer MET-Gemeinde finde ich sehr spannend“, sagt der gläubige Katholik, der in ganz besonderer Weise mit Maria unterwegs ist und jeden Tag den Rosenkranz betet. So war er schon im Marien-Wallfahrtsort Lourdes und freut sich, dass er dieses Jahr schon zum dritten Mal nach Medjugorje fahren kann. *jl* ◀



Martin Schönhöffer wurde 40

Damals hatte er sich intensiv mit Gottesdienstformen beschäftigt und mit der Frage, wie man den Glauben an die Generation der jungen Erwachsenen weitergeben kann.

In seiner Gemeinde Guter Hirte auf der Schönau war er 19 Jahre im Jugendausschuss tätig (auch in leitender Funktion), zeigte sich allerdings enttäuscht: „Jeder dritte hat an christlichen Themen kein Interesse und kommt nur wegen der geselligen Treffen.



Uta Brosch wurde 50

► Mit 35 Jahren hatte sie am ersten Mannheimer Glaubenskurs 1991 teilgenommen. Am 4. Juni feierte sie ihren 50. Geburtstag: Uta Brosch. Sie ist Mutter von drei Kindern im Alter von 19, 23 und 25 Jahren.

„Der Glaubenskurs hat mein Gottesbild sehr bereichert – der väterliche Gott und die Wichtigkeit des Heiligen Geistes wurden mir bewusst“, erzählt sie im Rückblick. Beim nächsten Glaubenskurs von MET nahm ihr Mann teil, und danach bildete sich der Almenhöfer Glaubengesprächskreis.

Daraus entwickelte sich 1995 in ihrer Gemeinde Maria Hilf auf dem Almenhof ein eigener Glaubenskurs, bei dem

Uta Brosch als Gruppenleiterin mitwirkte.

Im Anschluss daran gegründet wurde die GBL-Gruppe „Miriam“, die zeitweise von Uta Brosch geleitet wurde. Sie trifft sich auch heute noch alle 14 Tage am Dienstagabend, um Glauben, Bibel und Leben miteinander zu teilen und ist für neue Mitglieder stets offen.

Parallel dazu entstand die Musikgruppe Tautropfen, die den zweiten Almenhöfer Glaubenskurs bereits musikalisch allein gestaltete. Uta Brosch, die als Apothekerin auf der Vogelstang arbeitet, spielt selbst Querflöte und leitet die Almenhöfer Musikgruppe bis heute.

Wenn sie ab und zu den Sonntagsgottesdienst bei MET besucht, spielt sie auch mal spontan im Musikteam mit. Ansonsten ist Uta mit ihrer Familie sehr in der Gemeinde vor Ort verwurzelt und möchte die Ideen zur Glaubenserneuerung in die Gemeinde hineintragen. So gestaltete sie zum Beispiel mit den GBL-Gruppen aus den Stadtteilen Lindenhof, Almenhof und Neckarau (LiANe) jeweils einen Gemeindegottesdienste am Wochenende in St. Josef, Maria Hilf und St. Jakobus. *jl* ◀

Im Jahr 2000 wurde er MET-Mitglied. Seit die MET-Gottesdienste weggefallen sind, hat er aber keine Anknüpfungspunkte mehr, denn sonntags ist er in seiner Gemeinde. Dort ist er auch im Dritte-Welt-Arbeitskreis aktiv.

Vor einigen Jahren nahm er auf der Schönau an einem Glaubenskurs von MET teil und ist Mitglied in der GBL-Gruppe, die sich nach dem Kurs in Sandhofen gegründet hat. *jl* ◀



Sommer, Sonne, Reisezeit ...

► Wenn Ihr dieses Jahr in Urlaub fahrt und es euch schon so richtig graust vor der langen Reise, dann hab' ich was für euch – nämlich ein paar Ideen, wie ihr euch die Zeit vertreiben könnt (zum Teil auch wunderbar für den Baggersee geeignet):

■ **Geschichte erfinden** – reichum immer jeder einen Satz.

■ **Chinesisch splechen** – das ist gal nicht schwielig und macht viel Fleude ...

■ **Liederkette** – der erste singt ein Lied und stoppt mittendrin, der nächste singt ein Lied, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das Lied abrupt aufgehört hat.

■ **Wörterkette** – aus zusammengesetzten Begriffen, zum

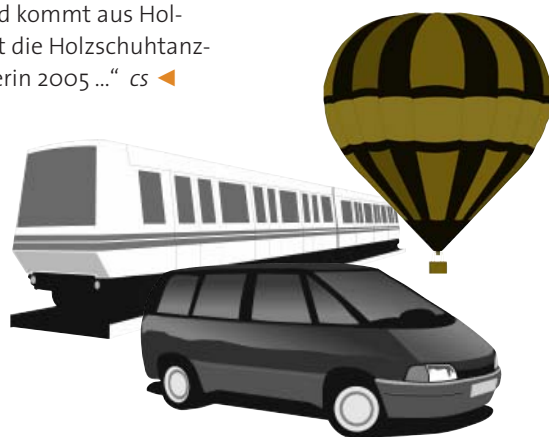
Beispiel „Park-Haus“, „Haus-Tür“, „Tür-Schloss“ ...

■ **Kennzeichenspiel** – Berufe erfinden aus den Buchstaben der Autokennzeichen. K-ER könnte zum Beispiel der „Kapitän eines Raddampfers“ sein.

■ Auf Reisen begegnen wir vielen Leuten (in den Autos, die uns/die wir überholen), im Zug, am See – erfindet doch

Geschichten zu den Leuten:

„Also das Mädchen da drüben heißt ... und kommt aus Holland. Sie ist die Holzschuhtanz-Vizemeisterin 2005 ...“ cs ◀



Hallo, ihr Lieben,

da bin ich wieder! Schön, dass ihr meine Seite aufgeschlagen habt!

Vielen Dank übrigens für eure Namensvorschläge: Am besten gefielen mir die Vorschläge von Franziska und Johanna Fett („Glitzerfisch“, „Silber-Glitzer-MET-Fisch“) und Christine Lang („Fides“). Die Sache mit „Käptn Iglo“ habt ihr doch wohl nicht ernst gemeint, oder?!

Wenn ich euch Mädels diesen Sommer irgendwo im Baggersee treffe, bekommt Ihr natürlich euren wohlverdienten Fischkuss – und außerdem geht je ein kleines Planschbecken an die Familien der „Siegerkinder“.

Euer Käptn Fides Glitzer

MET-Kinderbegegnungstag



► Sagt jetzt nicht, Ihr habt am Samstag, **30. September 2006**, schon was vor!!! Da wird es bei MET nämlich einen ganzen Tag speziell für euch Kinder geben. Merkt euch das Datum auf alle Fälle schon mal vor oder meldet euch am besten gleich an. Einzelheiten über den Tagesablauf bekommt Ihr auf alle Fälle rechtzeitig! cs ◀

Anmeldung bei:

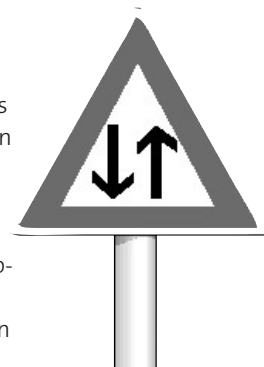
MET-Büro, Telefon 0621 12709-20, met-buero@t-online.de oder Christine Stautmeister, Tel. 06233 354849, kinderseite@m-et.de.

„Top-und-Flop-Runde“

Im Sommer erleben wir sooo viel... Wie wäre es, wenn Ihr zu Hause am Abendbrot-Tisch eine „Top-und-Flop-Runde“ einführt?

► Das funktioniert so: Jedes Familienmitglied erzählt, was an diesem Tag besonders toll gewesen ist (Top) und was so richtig daneben war (Flop). So erfahren wir auf unterhaltsame Weise eine ganze Menge voneinander.

Für ein **Abendgebet** ist die „Top-und-Flop-Methode“ optimal: Wir danken Gott für die tollen Momente des Tages und halten ihm die weniger schönen hin ... cs ◀



MET-Begegnungstag

im Luisenpark Mannheim mit Gottesdienst auf der Seebühne

► „Gemeinschaft ist, wo Gemeinschaft geschieht!“ Dieses Zitat von Martin Buber ist das Motto, unter dem wir uns am Sonntag, 30. Juli 2006, zum diesjährigen MET-Tag der Begegnung treffen.

Wir wollen bei einem Begegnungsfest nicht nur Gemeinschaft untereinander haben, sondern auch in einer gemeinsamen Eucharistiefeyer (Beginn um 11 Uhr auf der Seebühne) mit dem, der uns verbindet. Der Gottesdienst wird von der Lobpreisgruppe Mattanja und dem Musikteam von MET gestaltet.

Für unser anschließendes Begegnungsfest haben wir

Grillplätze beim Freizeithaus mit Tischen und Sitzplätzen reservieren lassen. Alle METler sowie Angehörige, Kinder, Freunde, Bekannte, Verwandte, Arbeitskollegen usw. sind herzlich eingeladen. Auch die Parkbesucher, die zum Seebühnengottesdienst kommen werden, wollen wir bei unserer Agapefeier willkommen heißen.

Sowohl Seebühne als auch Grillplatz sind überdacht, so dass Gottesdienst und Agapefeier auch bei schlechtem Wetter dort stattfinden. Ab 17 Uhr beginnt der gemeinsame Abbau. Für ein gemeinsames Mittagessen sollten Speisen und Grillgut, die wir wie bei

der Agape miteinander teilen wollen, mitgebracht werden. Auch Kaffee ist willkommen. Bitte bringt auch Becher, Teller und Besteck sowie eine Picknickdecke mit. Getränke und Holzkohle werden von MET bereitgestellt.

Damit die Organisatoren des Begegnungstages, Markus Henkes und Erika Schmitz besser planen können, bitten wir um Anmeldung in der MET-Geschäftsstelle bis zum 16. Juli 2006.

Einladungs-Flyer mit Anmeldeabschnitt liegen in den Schriftenständen der Jesuitenkirche und der Marktplatzkirche aus, können im MET-Büro bestellt oder im Internet heruntergeladen werden. *jl* ◀

Pater Alex Lefrank SJ verlässt die Quadratestadt

Pater Alex Lefrank SJ (74), priesterlicher Mitarbeiter bei MET, wird im Oktober dieses Jahres seinen Wohnsitz von Mannheim nach Bühl in Baden verlegen.

► Seine Mitarbeit bei MET wird aber davon weitgehend unberührt bleiben. Auch die sonntäglichen Eucharistiefiern wird er weiterhin im Wechsel mit Kaplan Matthias Mertins zelebrieren.

Die Entscheidung, von Mannheim wegzuziehen, gab Pater Lefrank im Juli bekannt. Er wurde 1965 in München zum Priester geweiht und gehört schon seit 1954 der Gesellschaft Jesu an. Seit 1999 ist er Mitarbeiter der Beratungsstelle „Offene Tür“ in Mannheim.

Er sei, so Lefrank, von seinem Provinzial gefragt worden, ob er bereit wäre, Mannheim zu verlassen und nach Bühl in Baden zu ziehen, wo schon ein

gleichaltriger Mitbruder von ihm ist.

Der Bitte seines Provinzials habe er entsprochen, auch durch die Erkenntnis, dass er seine Arbeit aufgrund seines Alters reduzieren müsse.

In Bühl wird Alex Lefrank in einem Haus der Niederbronner Schwestern wohnen und kleinere Aufgaben für die Schwestern übernehmen. Gleichzeitig wird er aber seine Begleiter-Arbeit, gelegentliche Fortbildungen für Exerzitienbegleiter, Begleitung von Gruppen und Gremien sowie seine schriftstellerische Tätigkeit fortsetzen.

Alex Lefrank betonte, dass seine Mitarbeit bei MET von

diesem Umzug weitgehend unberührt bleibe. Er werde auch nach wie vor die regelmäßigen sonntäglichen Eucharistiefiern, dank der guten Zugverbindungen, im bisherigen Umfang weiterführen und bei Anfragen MET hilfreich zur Seite stehen.

Herzlichen Dank an Alex Lefrank für seine bisherige Mitarbeit bei MET, sei es durch seinen priesterlichen Dienst, seine Impulse, Ermutigungen und Ratschläge, die wegweisend waren. Besonders in der letzten Zeit hat er als Mitglied im Visionsausschuss den Gemeindewerdungsprozess innerhalb von MET mit Rat und Tag begleitet.

Möge der dreifaltige Gott ihn segnen. ◀

Bettina Henkelmann
(Mitglied im MET-Vorstand)

Impressum

Lichtblick

Das MET-Magazin „Lichtblick“ erscheint vierteljährlich:
Nr. 1 (Januar–März)
Nr. 2 (April–Juni)
Nr. 3 (Juli–September)
Nr. 4 (Oktober–Dezember)

► Redaktion:

Johannes Lerch (jl)
Bernadett Groß (bg)
Bettina Henkelmann (bh)
Christine Stautmeister (cs)
(Kinderseite)

► Redaktionsanschrift:

MET-Lichtblick-Redaktion
Johannes Lerch
Nibelungenring 40 (bis 12.08.)
Alberichstraße 66 (ab 12.08.)
68199 Mannheim
Telefon: 06 21 8 41 39 84
Telefax: 0 12 12 5 10 22 81 03
E-Mail: lichtblick@m-et.de

► Diese Ausgabe enthält Beiträge von:

Margit Fett, Christian Gund, Markus Henkes, Peter Krieg, Marion Lerch, Matthias Mertins, Erika Schmitz, Kathrin Winter, Veronika Schätzle

► Layout:

Johannes Lerch

► Auflage:

900

► Redaktionsschluss:

Der Lichtblick Nr. 4/2006 erscheint zum Mittendrin-Gottesdienst am 1. Oktober 2006. Redaktionsschluss ist am 28. Juli 2006.

► Anzeigenschluss:

Anzeigen für die nächste Ausgabe bitte bis spätestens 31. August 2006 an die Redaktion schicken. Wir bieten kostenlos Gestaltungsvorschläge an.

► Druckerei:

Druckerei Läufer GmbH

► Spendenkonto:

Der Lichtblick wird gegen eine gelegentliche Spende an alle Freunde von MET versandt. Kontonummer 33 155 654 bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord, Bankleitzahl 670 505 05, Stichwort „Lichtblick“. Bei vollständiger Adresse auf dem Überweisungsträger erhalten Sie Anfang des Jahres eine **Spendenquittung**.

Den Lichtblick gibt's auch als PDF-Datei zum Download:
www.m-et.de/lichtblick.html

Termine

„Mittendrin“-Gottesdienste für Groß und Klein

Sonntägliche „Mittendrin“-Gottesdienste mit Eucharistiefeyer

- **„Mittendrin“ mit parallelen Kindergottesdiensten**
(Drei Gruppen: 3 bis 5 Jahre, 6 bis 8 Jahre, ab 9 Jahre):
Termine: Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen zu Beginn der *ungeraden* Kalenderwochen: 02.07. (9 Uhr), 16.07. (9 Uhr), 30.07. (11 Uhr Luisenpark), 13.08. (10 Uhr), 27.08. (10 Uhr), 10.09. (10 Uhr), 24.09. (10 Uhr)
- **„Mittendrin“ mit anschließender Agapefeier**
(Brunch mit Begegnungsmöglichkeiten):
Termine: Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen zu Beginn der *geraden* Kalenderwochen: 09.07. (9 Uhr), 23.07. (9 Uhr), 06.08. (10 Uhr), 20.08. (10 Uhr), 03.09. (10 Uhr), 17.09. (10 Uhr)

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei), F 1, 7

→ siehe Seite 21–27

Kreuz und Quer im Quadrat

Gottesdienst für Neugierige und Suchende mit offener Zeit zur persönlichen Besinnung.

Termine und Themen: Freitag, 29.09. (Let it be), Freitag, 01.12.

(Warte mal!), jeweils 19.30 Uhr

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian F 1, 7

Kontakt: Martin Völkert, Tel. 0621 68557200, martin.voelkert@m-et.de

→ siehe Seite 20

Lobpreisabende

„Loben zieht nach oben“

Nächster Termin: Freitag, 07.07., um 19.30 Uhr

Ort: Katholisches Dekanatszentrum in A 4, 2, Franz-Xaver-Saal

Kontakt: Ulrike und Martin Völkert, Tel. 0621 68557200, martin.voelkert@m-et.de

→ siehe Seite 15

Eucharistische Anbetung

Die Anbetungsgruppe „Johannes“ lädt zur eucharistischen Anbetung mit Lobpreis ein. Am ersten Montag im Monat mit Rosenkranz.

Termine: Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr

Ort: Kapelle der St. Hedwig-Klinik, A 2, 3–7

Kontakt: Willi Schönit, Tel. 0621 20609, willi.schoenit@m-et.de

MET-Begegnungstag

Mit Seebühnen-Gottesdienst und Grillen im Luisenpark Mannheim

Termin: Sonntag, 30.07. um 11 Uhr

Ort: Luisenpark Mannheim (Seebühne und Grillplatz)

→ siehe Seite 31

Lobpreis-Konzert

Gott suchen – erleben – begegnen. Zum Zuhören und Mitsingen.

Termin: Sonntag, 8. Oktober um 18 Uhr

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian F 1, 7

Kontakt: Christian Gund, Tel. 0621 1280333, christian.gund@m-et.de

→ siehe Seite 7 und im Internet unter www.sags-weiter.de

Gruppen

Zellgruppen

Die vier Zellgruppen bestehen aus Mitgliedern des Mannheimer Evangelisierungsteams, die in unterschiedlicher Weise bei MET mitarbeiten. Sie treffen sich 14-tägig zum Zellgruppenabend privat zu Hause und sonntags zum „Mittendrin“-Gottesdienst in der Marktplatzkirche.

Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle, Tel. 0621 12709-20, buero@m-et.de

Dienstgruppen

In den Dienstgruppen kann jeder seine Gaben einbringen und durch seinen Dienst dabei helfen, anderen die Liebe Gottes näher zu bringen:

- **Evangelisierungs-Werkstatt:**
Entwicklung der Evangelisierungsarbeit von MET.
Glaubensseminare
Kontakt: Matthias Mertins, Tel. 0621 12709-20, matthias.mertins@m-et.de
- **Kreuz und Quer im Quadrat**
Kontakt: Martin Völkert, Tel. 0621 68557200, martin.voelkert@m-et.de
- **Freundschafts-Evangelisierung**
Kontakt: Pia Marggrander, Tel. 0621 874052, pia.marggrander@m-et.de
- **Lobpreisgruppe Mattanja:**
Musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und MET-Veranstaltungen. Proben 14-tägig, jeweils donnerstags, 20 bis 22 Uhr im Dekanatszentrum A 4, 1.
Kontakt: Christian Gund, Tel. 0621 1280333, christian.gund@m-et.de
- **KiGo-Team:**
Vorbereitung der Kindergottesdienste.
Kontakt: Margit Fett, Tel. 0621 755166, margit.fett@m-et.de
- **Theatergruppe:**
Anspiele in Glaubenskursen und Gottesdiensten.
Mitspieler/innen gesucht.
Kontakt: Anja Gund-Schmitt, Tel. 0621 1280333, anja.gund-schmitt@m-et.de
- **Anbetungsgruppe Johannes:**
Eucharistische Anbetung mit Lobpreis. Jeden Montag von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Kapelle der Hedwigsklinik, A 2, 3–7.
Kontakt: Willi Schönit, Tel. 0621 20609, willi.schoenit@m-et.de
- **Öffentlichkeitsarbeit:**
Lichtblick-Redaktion, Pressearbeit, Internet-Gestaltung, E-Mail-Newsletter, MET-Infostände.
Kontakt: Johannes Lerch, Tel. 0621 8413984, oeffentlichkeitsarbeit@m-et.de
- **Forum Liturgie:**
Vorbereitung der sonntäglichen „Mittendrin“-Gottesdienste.
Kontakt: Matthias Mertins, Tel. (0621) 1 27 09-20, forum-liturgie@m-et.de

GBL-Gruppen

Rund 20 gemeindliche GBL-Gruppen gibt es in Mannheim und Umgebung. Sie treffen sich 14-tägig, um gemeinsam Glauben, Bibel und Leben miteinander zu teilen.

Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle, Tel. 0621 12709-20, buero@m-et.de

Mannheimer Evangelisierungsteam e.V.

MET-Vorstand:

- **Markus Henkes (1. Vorsitzender):**
Tel. 0621 775937, 1.vorsitzender@m-et.de
- **Kaplan Matthias Mertins (2. Vorsitzender):**
Tel. 0621 12709-20, 2.vorsitzender@m-et.de
- **Bettina Henkelmann (Schriftführerin):**
Tel. 0621 411711, schriftfuehrer@m-et.de
- **Peter Krieg (Rechnungsführer):**
Tel. 0621 5540265, rechnungsfuehrer@m-et.de

MET-Mitglieder:

- **168** (74 % Mannheim, 7 % Heidelberg, 7 % Ludwigshafen)

MET-Geschäftsstelle:

Adresse: A 4, 2, 68159 Mannheim, Tel.: 0621 12709-20, Fax: -66

E-Mails: buero@m-et.de, matthias.mertins@m-et.de

Internet: www.m-et.de

Öffnungszeiten: Montag, Donnerstag, Freitag, 9.30–11.30 Uhr

Sprechzeiten Matthias Mertins: Di 14–17 Uhr und nach Vereinbarung

MET-Gemeinschaft:

Die MET-Gemeinschaft befindet sich in der Gründungsphase. Rund 30 MET-Mitglieder sind gemeinsam auf dem Weg und treffen sich neben den sonntäglichen Gottesdiensten und ihren Kleingruppen einmal im Monat zu einer gemeinsamen Versammlung.

Termine 2006: 12.07., 20.09., 18.10., 15.11., 13.12.

Kontakt: Markus Henkes, Tel. 0621 775937, markus.henkes@m-et.de